

KULTURPHILOSOPHISCHE VORTRÄGE

Beiträge zu einem
STUDIUM GENERALE

von
DR HEINRICH BLASIUS
HAMBURG

Zweite Folge

Entstehung und Entwicklung des Christentums
seine Wandlung vom alten Testament bis zur Gegenwart

III. DAS ALTE TESTAMENT
ein nationales Epos
keine Heilsgeschichte

IV. JESUS URGEMEINDE PAULUS
Entstehung der Lehre
aus Judentum und Hellenismus
nicht aus Offenbarung

V. RÖMISCHE KAISERZEIT MITTELALTER NEUZEIT
Entwicklung der politischen Organisation
Entwicklung und Auflösung der Dogmen

1959

Selbstverlag Dr Heinrich Blasius
Hamburg 34, Rhiemsweg 53
Anruf Hamburg 65 88 51, Postscheck Hamburg 2566 55
Preis 2 DM

Überleitung: Rückblick und Programm

Diese Broschüren sind eine erweiterte Form von Vorträgen über Philosophie und Christentum, die ich seit dem Ende des zweiten Krieges mehrmals vor Studierenden der Ingenieurschule Hamburg gehalten habe. Es kann im Rahmen eines Studium generale nicht die Absicht sein, die Themen zu erschöpfen; andererseits ist dem Hörer auch nicht damit gedient, nur eine allgemeine Übersicht mit allgemeinen Urteilen zu erhalten. Man muß vielmehr überall typische Erscheinungen herausgreifen und diese in ihren wesentlichen Beziehungen gegenständlich darstellen, möglichst im Wortlaut der Quellen.

Im I Vortrag erörterten wir die Grundfragen der Philosophie, der Religion, der Metaphysik und Ethik: Dualismus und Monismus, Bewußtsein und Vorstellung, Kausalität und Willensfreiheit, sittliche Grundsätze, Gottesvorstellungen. Im II Vortrag betrachteten wir den Inhalt des NT, die Lehren des Christentums: Weltuntergang Gericht Gottesreich, Messianität Auferstehung Wiederkunft, Sühnetod Rechtfertigung Prädestination, Sittenlehre und ihre Begründung. Ich zitiere diese Vorträge und ihre Absätze in der Form zB (Vortrag II 3d).

Dieser Überblick erweckte den Wunsch nach einer Untersuchung mancher Einzelheiten. Bei der Rolle, die das Christentum in der Entwicklung unserer Kultur gespielt hat und auch heute noch spielt, wollen wir nun systematisch verfolgen, wie das Christentum entstand und sich entwickelte.

Wer nicht von 3000 Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben,
bleibt im Dunkel, unerfahren, mag von Tag zu Tage leben,

sagt Goethe von der Zeit der Entstehung der Bibel vom AT bis zu seiner Zeit. Wer nicht Geschichte kennt, die Entstehung der Gewohnheiten und Ansichten, unter denen wir leben, lebt in den Tag hinein, ausgeliefert den Reden der Interessenten, befangen selbst in seinen irgendwie entstandenen Meinungen. Die Urkunden des Christentums sind ja entstanden jeweils unter bestimmten Umständen, und können und müssen aus diesen heraus verstanden werden. Über der Sache stehen, das ist Bildung.

Im heutigen III Vortrag behandeln wir das Alte Testament, das AT. Vieles im NT ist ja nicht verständlich ohne das AT wegen der vielen Rückbeziehungen. Matthäus führt etwa 20 Stellen des AT als durch Jesus „erfüllt“ an. — Johannes-Evangelist (5,39) läßt Jesus sagen: „Suchet in der Schrift (AT), sie ists, die von mir zeuget“. — Lukas in der Emmauserzählung läßt Jesus zu seinen Begleitern sprechen, nicht etwa von der Nächstenliebe, sondern wie durch die Ereignisse die Schriften von Mose und den Propheten erfüllt seien. Leider nennt Lukas die Stellen nicht. — In Acta 18,24+28 wird ein gewisser Apollos genannt, „bewandert in den Schriften“ (en tais gra'phais), der den Juden „bewies“, daß Jesus der Christos, der geweihsagte Messias gewesen sei. Um diesen Beweis geht es ja überall (Joh 20,31). Die hauptsächlichsten Rückbeziehungen und ihre historische Einordnung werden zur Sprache kommen, wenn wir jetzt einen Blick tun in die auch sonst interessante Geschichte des jüdischen Volkes und seines Schrifttums. In den folgenden Vorträgen schreiten wir dann fort zu „Jesus Urgemeinde Paulus“, und zu „römische Kaiserzeit Mittelalter Neuzeit“. — Die zitierten Stellen habe ich stark gekürzt, um gegenüber der Wortfülle der Originale die Grundgedanken hervortreten zu lassen.

III. Altes Testament

1. Mythen Legenden

1a. Über die Schöpfung und die Entstehung des Menschen haben sich alle Völker mehr oder weniger primitive Vorstellungen gemacht. Daß diese mit dem kopernikanischen System und mit der Entwicklungstheorie nicht übereinstimmen, wird man weder der Theogonie des Hesiod, noch der Völuspa der Edda, noch dem AT zum Vorwurf machen. Wenn es gelegentlich doch geschehen ist, so höchstens als Reaktion darauf, daß die Theologen für die Bibel Offenbarung in Anspruch nahmen. — Übrigens gibt das AT zwei Schöpfungsgeschichten: I Mo 1,1—2,4a das 6-Tagewerk mit der gleichzeitigen Erschaffung von Mann und Weib (27), und 2,4b—25, wo zuerst der Mann erschaffen wird (7), dann erst Pflanzen und Tiere, dann das Weib aus der Rippe des Mannes (22).

1b. Die Geschichte vom Paradies und von der Vertreibung finden wir auch in indischen Legenden. Dort lag es auf Ceylon, hier im Quellgebiet des Euphrat (2,14), in Armenien, vielleicht der Urheimat der Semiten. — Die Vertreibung aus dem Paradies begründet der priesterliche Geschichtsschreiber mit der Übertretung des Verbots, vom „Baum der Erkenntnis“ zu essen, was wohl nach seiner Meinung den Priestern vorbehalten war. Irgendwie mußte er ja begründen, daß der Mensch zur Arbeit verdammt war (3,17—19), die damals ja noch nicht als Ehre galt. — Aber auch wir lassen uns die Erkenntnis nicht verbieten, und betrachten das Streben danach nicht als „Sündenfall“. — In der Geschichte von Kain und Abel kommt der Haß des Nomaden gegen den Ackerbauer zum Ausdruck: Kain, der Ackerbauer ist dem Gott Jahwe nicht angenehm (I Mo 4,5). Ob er vorher etwas verbrochen hatte, und was, wird nicht gesagt. Jedenfalls wurde sein Opfer nicht angenommen. Darüber ergrimmt schlug er den braven Nomaden tot, und wurde vertrieben. — Tatsächlich wars so: der Nomade überfiel den Ackerbauer, und vertrieb ihn von seiner Scholle.

1c. Die Sintflutsage ist babylonischem Vorbild nacherzählt, wie man sie in der Bibliothek Assurbanipals in Ninive ausgegraben hat, aufgezeichnet in Keilschrift auf Tontafeln. Noah hieß dort Utnapishti. Die Sage geht wohl zurück auf große Überschwemmungen am Unterlauf des Euphrat. In Gebirgsgegenden können ja nicht unübersehbare Flächen überschwemmt werden, höchstens Täler stellenweise. — Die Städte Sodom und Gomorra sind wohl bei einem Erdbeben in der vulkanischen Gegend am Toten Meer zerstört worden. — Der Mensch, der solchen Naturereignissen fassungslos gegenübersteht, sucht nach einer Begründung (Vortrag I 8h), und dichtet den Betroffenen besonderes Verschulden an, womit der biblische Erzähler jenen armen Menschen, die da im Wasser oder im Feuer ums Leben kamen, gewiß Unrecht tut. — Mit dem Babylonischen Turm ist der Marduktempel in Babylon gemeint, errichtet auf einem hochragenden Unterbau, wohl in Erinnerung an die Berge der Urheimat (1b), auf denen früher die Heiligtümer standen, dem Himmel nahe; im Laufe der Jahrhunderte mehrfach vom Assyrer zerstört und wieder aufgebaut; dem Volk Israel, das so etwas nicht hatte, ein Dorn im Auge und deshalb verlästert: den Namen Babel = bab-el = „Tor Gott“ es deutete man durch ein Wortspiel mit einem ähnlich klingenden hebräischen Wort als „Stadt der Verwirrung“: Man habe sich aus Übermut zusammengefunden, Stadt und Turm Marduks zu bauen, aber Jahwe sei herniedergefahren, habe ihre Sprache verwirrt und sie zerstreut. (IMo 11,9) —Aber die Gründung von Stadt und Heiligtum, eines Kulturmittelpunktes, ist ja ein Akt des Zusammenschlusses, nicht der Zerstreung. — Was man selbst gern hätte, aber nicht kann, das wird verlästert. Zugleich zeigt man drohend die Macht Jahwes gegen andere Götter.

1d. Die Völkertafel (I Mo 10) führt die Völker der damals bekannten Welt, Vorderasien Nordafrika Südosteuropa zurück auf die Kinder Noahs, Sem Ham Japhet, ein Versuch, die Rassenunterschiede und die Verwandtschaften darzustellen. Aber Völker entstehen ja nicht aus einer Familie und nicht innerhalb so weniger Generationen. — Ebenso steht es mit Abraham, dem von Legenden umrankten Stammvater verwandter semitischer Stämme. — Möglich, daß es einen Stammesfürsten dieses Namens gegeben hat. War sein Stamm aus Mesopotamien ausgewandert, als die Elamiter um 2000 vor Null das sumerische Reich zerstörten? Oder war er ein Scheich der Chabiru (Hebräer?), der Wüstenstämme im Negeb südlich des toten Meeres, die im 14. Jahrhundert vor Null in den in Amarna-Ägypten ausgegrabenen Tontafeln erwähnt werden? — Verbirgt sich hinter der Legende von der Opferung Isaaks die Abschaffung des Menschenopfers bei den Hebräern, indem ein entschlossener Fürst den Priestern, die im Namen ihres Gottes das Opfer forderten, zu trotzen wagte, und sie mit der Erzählung (IMo 22,11—13) vom Engel und dem Widder schlug? — In einem sehr alten, in II Mo 20,22—23,19 erhaltenen Gesetz (Bundesbuch nennen es die Theologen) heißt es in 22,28: „Deinen ersten Sohn sollst du mir geben. So auch deinen Ochsen und dein Schaf, am achten Tage“. Aber II Mo 13,2+12+13 heißt es: „Alle Erstgeburt unter den Menschen und dem Vieh ist mein. Aber die erste Menschengeburt sollst du lösen“. Das wäre dann also der Fortschritt gewesen.

1e. Jedenfalls wird die Geschichte Abrahams und seiner Nachkommen benutzt, um den Vorrang Israels vor den verwandten Völkern zu „begründen“: Den feindlichen Nachbarvölkern, den Ammonitern und den Moabitern wird I Mo 19,30—38 nachgesagt, sie seien aus blutschänderischem Umgang der Töchter Lots entsprossen. Politischer Haß entlädt sich hier. — Hagar und ihr Sohn Ismael werden auf Wunsch Saras ausgetrieben (21,14). Die Ismaeliter, die Araber, werden damit als unebenbürtig hingestellt. — Esau, der sagenhafte Stammvater der Edomiter, mit denen die Juden später oft im Kriege lagen, wird um seine Erstgeburt und um den Segen seines Vaters betrogen (25,33; 27,1—40). Hat man den Jakob wegen dieses Betruges wohl verurteilt oder bewundert? Und warum macht man solche Geschichten zur Grundlage unseres „Religionsunterrichtes“? — Und der „Anspruch“ der Israeliten auf das später eroberte Kanaan wird „historisch“ gerechtfertigt: Schon der Stammvater Abraham sei in Kanaan gewesen, und habe dort die Grabstätte seiner Frau erworben, ausdrücklich bar bezahlt (I Mo 23,1—20). Große Nachkommenschaft und der Besitz von Kanaan wird ihm ausdrücklich zugesagt (15,18—21; 17,4—8). — So schrieb man damals „Geschichte“. Die Bücher Mose sind ja nicht von ihm selbst geschrieben; — das wird nirgends gesagt; — sondern erst Jahrhunderte später auf Grund alter Quellen und zeitbedingter Ausmalung: Dichtung und Wahrheit. Ich komme darauf zurück.

1f. Wirkliche Geschichte beginnt wohl erst da, wo Mose 12 Nomadenstämme durch den Jahwekult einigte, um sie zur Ansiedlung zu führen. Die 12 Stammesnamen machte man zu Namen von Brüdern, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. — Sind die Israeliten überhaupt in Ägypten gewesen? Ich habe noch keine ägyptische Quelle darüber zitiert gesehen. Ich lasse mich aber gern belehren. Möglich, aber bestritten ist, daß sie identisch seien mit den Hyksos, die um 1600 Ägypten beherrschten. Dann wären sie nicht ausgezogen, sondern vertrieben worden von dem großen Pharao Amosis. — In ihrem Schrifttum spielt der „Auszug aus Ägypten“ eine große Rolle. Viele Legenden haben sich um ihn gebildet: vom klugen Joseph, von der Knechtschaft der Israeliten, von der Jugendgeschichte Moses, übrigens ein ägyptischer Name, von der wunderbaren Erzwingung des Auszugs, vom 40-jährigen Wüstenzug von über 600 000 Mann und ihrem

Anhang (IV Mo 2,32) auf einem Haufen!? — Jedenfalls gelang es Mose, die 12 Stämme zu einigen: Er gab ihnen Gesetze, namentlich im III Buch Mose (Levitikus) über Opfer und Festzeiten. Er gab ihnen die Vorstellung von einem Gott Jahwe, der ausschließlich nur für sie, die Israeliten sorge.

2. Der Jahwekult

2a. Das AT nennt verschiedene Gottesnamen: „Elohim“ in der ersten Schöpfungsgeschichte, „El Schadda'i“ als Gott Abrahams (I Mo 17,1, Luther übersetzt „der Allmächtige“), „El Elion“ als Gott Melchisedeks, eines Zeitgenossen Abrahams (I Mo 14,18, Luther: der Höchste), „Jahwe“ als den von Mose eingeführten Gott, in II Mo 3,14+15 gedeutet als „der Seiende“. Man versuchte, diese Unterschiede auszugleichen: II Mo 6,2 + 3 läßt der Verfasser Jahwe sprechen: „Ich bin Jahwe. Ich bin Abraham erschienen als El Schadda'i, Aber mein Name Jahwe ist ihm nicht offenbart worden.“ (Warum nicht ?) Luther setzt statt des Namens Jahwe: „der HErr“. (In einer viel späteren Zeit sagten nämlich die Juden statt Jahwe: „adona'i“ = Herr.) Er hätte lieber die Namen sollen stehen lassen, der klaren Unterscheidung wegen. — Noch Jahrzehnte nach der Eroberung Kanaans sagt Josua zu seinem Volk (Jos 24,2+14+15): „Wählt, ob ihr Jahwe dienen wollt, oder den Göttern eurer Vorfahren jenseits des Euphrat und in Ägypten, oder den Göttern der Amoriter hier. Ich aber und mein Haus wollen Jahwe dienen.“ Hier war also noch die Erinnerung lebendig, daß die Vorfahren noch nicht den soeben erst eingeführten Jahwekult ausübten. — Auch von den in IV Mo 2,3—29 genannten 24 Namen von Stammesfürsten enthält keiner den Jahwenamen, (vergl bei uns Namen wie Gottfried), wohl aber sind viele mit „el“ zusammengesetzt, mit „am“ (Amnion) und mit „schada'i“. Ebenso die Namen der Kundschafter (13, 4—16). — Sind nun alle diese Götter, und Ahura-mazda, Zeus, Jupiter, Wodan, Allah, Gott nur verschiedene Namen der einen Gottheit! — Es kommt darauf an, was sich die Völker unter diesen Namen vorstellten.

2b. In V Mo 10,14 läßt man Mose zum Volk sagen: „Himmel und Erde ist Jahwes, deines Gottes. Dennoch hat er euch allein aus allen Völkern geliebt und erwählt.“ — Das Deborah-Lied (Rieht 5,3 + 11) preist Jahwe, den Gott Israels, und nennt Israel Jahwes Volk. — In Rieht 6,10 läßt man Jahwe selbst sprechen: „Ich bin Jahwe, euer Gott. Fürchtet nicht der Amoriter Götter, in deren Land ihr wohnt.“ — Jahwe wurde also betrachtet als Nationalgott, Stammesgott, und umgekehrt beanspruchte die Jahwepriesterschaft die Führung der Israeliten, eine Gottesherrschaft, Theo-kratie, Priesterherrschaft. — Die Nachbarvölker hatten andere Götter: Die Moabiter nannte man „Volk des Kammosch“ (IV Mo 21,29; Jer 48,46), Astoreth (Istar) war die Göttin der Sidonier, Milkom (Moloch) der Gott der Ammoniter (I Kön 11,5; 33), Dagon der Gott der Philister (I Sam 5,2). Hiernach waren also diese Völker auch Monotheisten im selben Sinne wie die Israeliten. — Die Existenz der andern Götter wurde auch nicht bestritten: Jephthah (Rieht 11,24) sagt zum Ammoniterkönig: „Nimm du das Land derer, die dein Gott Kammosch vertreibt, und laß uns das Land derer, die unser Gott Jahwe vertrieben hat.“ Beide hatten also dieselbe Vorstellung vom Verhältnis des Stammesgottes zu seinem Volk. Und wenn man meint, daß Jephthah nur dem Ammoniterkönig gegenüber die Existenz des Kammosch anerkannt habe, so bedenke man, daß die Israeliten auch selbst noch lange andere Götter neben Jahwe verehrt haben, besonders den Baal, den Feldgott der Ackerbau treibenden Ureinwohner, zum Verdruß der Jahwepriesterschaft. Selbst Salomo diente andern Göttern (I Kön 11,4) seinen vielen Frauen zuliebe. Seine Rede (I Kön 8,23) bei der Einweihung des Tempels beginnt: „Jahwe, Gott Israels, kein Gott ist dir gleich.“ — Die andern Götter existieren also, sind aber natürlich nicht so mächtig wie

der Gott Israels. — In Ruth 1,15 kehrt die eine Moabiterin zurück zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Ruth aber sagt zur Schwiegermutter: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ — Noch Micha 4,5 sagt ganz paritätisch: „Jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, wir im Namen Jahwes.“ — Und wenn in Psalm 33,12 + 144,15 gesagt wird: „Wohl dem Volk, des Gott Jahwe ist“, so ist auch hier offenbar gemeint, daß andere Götter bei andern Völkern existieren.

2c. Natürlich liegt es in der Idee des Stammesgottes, den eigenen Gott als besonders mächtig hinzustellen. Hing doch die Macht der Priesterschaft daran, ob ihr Gott gut helfen konnte (Vortrag I 9a): Jer 14,22: „Es ist unter der Heiden Götzen keiner, der Regen geben könnte.“ — Jahwe ist es, der Israels Kriege führt (II Mo 23,23; Jos 10,8 + 20 + 32; 11, 14+20; Rieht 7,2—7). Hat man also gesiegt, so verdankt man das nicht etwa der eigenen Tüchtigkeit, sondern nur Jahwe. Wird man aber von andern Völkern überwunden, so darf man nicht etwa schließen, daß man den Jahwedienst aufgeben müsse zugunsten mächtigerer Götter. — Die Priesterschaft erklärt dann, es sei Jahwe selbst, der die Feinde zur Strafe geschickt habe wegen Vernachlässigung des Jahwedienstes (Rieht 3,8 ua; Jes 5,25), — der sie aber auch wieder verderben werde, wenn das Volk zum reinen Jahwe-dienst zurückkehre (Rieht 3,10; Jer 50,18 ua). — Umgekehrt wird Jahwe in seinem eigenen Interesse ermahnt, seinem Volk zu helfen (II Mo 32,11 + 12; Jer 14,21 ua): „Warum sollen die Ägypter sagen, er hat sie zu ihrem Unglück geführt.“ „Um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden, laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden.“ — Das ganze AT ist eine Geschichtsschreibung unter einem bestimmten Gesichtspunkt (pragmatische Geschichtsschreibung): ausschließlich den Nationalgott zu verehren, und sich so von den andern Völkern abzusondern, der Vermischung entgegenzuwirken: IV Mo 25 wird erzählt, daß viele Israeliten an den Opfern des Baal-Peor der Moabiter (Midianiter 1) teilnahmen und sich mit ihnen vermischten. Aber Mose ließ 24 000 töten.

2d. Man kann auch wohl sagen, daß der Jahwekult aufgeklärter, fortschrittlicher war, als mancher andere gleichzeitige: Er verwarf das Menschenopfer (Id), das noch unter den Israeliten der Königszeit vorkam (I Kön 16,34; II Kön 3,27; 16,3; 21,6): In V Mo 18,10 wird geboten: „daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn durchs Feuer gehen lasse, oder der Zauberer, Wahrsager, Totenbeschwörer frage. Sondern einen Propheten wird Jahwe dir erwecken, den sollst du hören.“ — Die neu-testamentliche Zeit riß das Wort vom Propheten aus dem Zusammenhang, und deutete es als Weissagung auf einen Propheten ihrer Zeit (Joh 1,21; 6,14; 7,40), während es hier nur einen geist- und krafterfüllten Führer in der Gegenwart bedeutet im Gegensatz zu Wahrsager: einen Propheten („einen“ = unbestimmter Artikel), wie sie mehrfach in Israels Geschichte auftraten. — Und dann gehts weiter: „Wer nicht hören will, was der Prophet in meinem Namen redet, von dem will ichs fordern. Wenn aber ein Prophet redet, was ich ihm nicht geboten habe, der soll sterben. Woran aber kann man merken, welches Wort nicht von Jahwe stammt? — Wenn es nicht eintrifft, dann ist es nicht von Jahwe gewesen.“ (V Mo 18,22). — Echte Priesterweisheit! Man darf nie um eine Erklärung verlegen sein (siehe auch 2c).

2e. Bezeichnend für den Jahwekult ist auch das Bilderverbot (II Mo 20,4; V Mo 5,8): „Du sollst dir kein Bildnis machen weder von dem im Himmel, noch von dem auf der Erde, noch von dem unter der Erde. Bete sie nicht an!“ — Das entspricht dem nomadischen Zustand, wo man keine Bilder mitführen kann. — Luther übergeht das bei seiner Zählung der 10 Gebote. Es ist das zweite. Dafür zieht er das zehnte in 9 und 10 auseinander. Auch der katholische Katechismus ignoriert das Bilderverbot. Er müßte ja auch sein bestes Werbemittel aufgeben. — Vielleicht war das auch erst spätere Ent-

wicklung. Noch gegen Ende der Richterzeit (Rieht 17,3—5; 18,17 + 30) wird von einem Bild und Abgott berichtet ohne Kritik. — Übrigens dachte man sich Jahwe in leiblicher Gestalt; nur darstellen sollte man ihn nicht. Jesaja 6,1, Ezechiel (Hesekiel) 1,26 behaupten, Jahwe in Vision „gesehen“ zu haben, haben sich ihn also jedenfalls so vorgestellt. In II Mo 24,9—11 wird er von Mose und Anderen gesehen, auch II Mo 33, 18—23. Nach II Mo 33,9; I Kön 8,10—11 erscheint er als Wolke. — Später werden die Götterbilder der andern Völker verhöhnt (Jes 44,9—17; Jer 10,3—5+ 9 +14): Von einem Baumstamm nimmt man die eine Hälfte zu Brennholz, aus der andern macht man einen Gott.“ „Ihre Götter können nicht sprechen, nicht gehen. Sie müssen getragen werden.“ — Ich möchte aber nicht annehmen, daß die alten Völker, so wenig wie die heutigen Christen, im Bilde des Gottes oder des Heiligen den Gott selbst gesehen haben. — Paulus ergrimmt (Acta 17,16), als er in Athen die Stadt voller Götterbilder sah. Er wäre auch mit unsern heutigen Kirchen nicht einverstanden. Die Bilderstürmer der Reformationszeit handelten schon „schriftgemäß“. — Die Entwicklung der Gottesidee bei den Propheten behandeln wir bei diesen.

3. Geschichte Israels von Mose bis zum Tempelbau

3a. Mose also führte die 12 Stämme aus dem Nomadentum zur Ansiedlung. Seine Gebote und Gesetze sprach er im Namen Jahwes aus, um sich Autorität zu sichern, wie übrigens alle Priesterschaften. — Und wo das nicht reichte, griff er mit Feuer und Schwert durch: Als das Volk entgegen dem Bilderverbot in seiner Abwesenheit sich ein Stierbild gemacht hatte, rief Mose seinen Stamm Levi, seine Prätorianer (II Mo 32,26—28), und „es fielen des Tages vom Volk 3000 Mann“. — Und als seine Opposition (IV Mo 16,3) ihm im Namen der Demokratie vorwarf: „Die ganze Gemeinde ist heilig, Jahwe ist unter ihnen, ihr (Mose und Aaron) überhebt euch“, da veranstaltete Mose eine Art Gottesurteil, und da (31—35) „zerriß die Erde unter ihnen, und es fuhr Feuer aus von Jahwe“. Und als nach diesen sehr rätselhaften Vorgängen die ganze Gemeinde ihm vorwarf (17,6): „Ihr habt Jahwes Volk getötet“, da mußten (14) abermals 14700 Mann sterben „an einer Plage“. — Sein Hauptquartier (II Mo 33,7—11) war die „Hütte des Stifts“, über der als Zeichen der Anwesenheit Jahwes eine Wolkensäule erschien. Die Hütte stand ständig unter strenger Bewachung seines Assistenten Josua.

3b. Lange Zeit gelang es den Israeliten nicht, in Kanaan einzudringen. Sie wurden zurückgeschlagen (IV Mo 14,39—45). Die Edomiter ließen sie auch nicht durch (IV Mo 20,14—21). Das Land der Moabiter umzogen sie (21,11—13), die Grenze der Ammoniter war fest (24). MaW: sie wurden auch dort geschlagen. Schließlich gelang es, ein Gebiet östlich des Jordan einzunehmen (21—35). Hier wurden 2% Stämme angesiedelt. Hier starb Mose. — Sein Nachfolger Josua überschritt den Jordan, nahm das Land größtenteils ein, und rottete die Ureinwohner aus (Jos 11, 14—15): „Allen Raub teilten sie unter sich, Alle Menschen schlugen sie mit dem Schwert, ließen nichts übrig bleiben, wie Jahwe geboten hatte“. Außer den Bewohnern von Gibeon unterwarf sich keine Stadt freiwillig. 19—20: „Das geschah so von Jahwe, daß ihr Herz verstockt wurde, mit Israel zu streiten, auf daß sie vertilgt würden, wie Jahwe geboten hatte.“ V Mo 7,1—8: „Wenn dich Jahwe, dein Gott, in das Land bringt, und ausrötet 7 Völker vor dir, die stärker sind als du, und sie dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du sie „verbannen“, dich nicht mit ihnen befreundend, nicht eure Söhne und Töchter ihren Töchtern und Söhnen geben, denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen. Ihre Altäre sollst du zerreißen, ihre Götzen verbrennen. Denn dich hat Jahwe, dein Gott, erwählt zum Eigentum vor allen Völkern, nicht weil ihr mehr

wäret als die Andern, sondern weil er euch geliebt hat.“ 22: „Einzelnen nacheinander wird Jahwe diese Leute ausröten, (nicht alle zugleich,) sonst würden sich die Raubtiere vermehren.“ — II Mo 23,20—33: „Ich sende meinen Engel vor dir her, der dich behüte, und dich an den bereiteten Ort bringe. Wenn dich der Engel nun bringt an die Amoriter ... Jebusiter, und ich sie vertilge, so sollst du ihre Götter nicht anbeten. ... Laß sie nicht wohnen in deinem Lande, daß sie dich nicht verführen wider mich.“ Ebenso II Mo 34,10—17. — Der Kult des Nationalgottes Jahwe hatte also den Sinn, die Nation vor der Vermischung mit andern Völkern zu bewahren (2c).

3c. Die germanische Landnahme in der Wanderzeit, im Osten, in Italien, war nicht so radikal: Man setzte sich als dünne Herrschicht über unterworfenen Knechte. Man forderte ein Drittel des Landes. Und das eben geht nicht. So konnte man sich gegen die Hunnen, gegen Belisar nicht halten. Man hatte in solchen Fällen, zB auch bei der Besiedlung Nordamerikas, die Wahl zwischen Ausrotten, Verdrängen, Vermischen. — Die Israeliten also blieben in Kanaan, wie auch die Einwanderer in Amerika. — Ganz gelang die Eroberung nicht. Aus manchen Orten waren die Ureinwohner nicht zu vertreiben. Insbesondere blieb Juda im Süden durch das Gebiet von Jerusalem getrennt von den Stammesgenossen im Norden (Jos 15,63). Diese standen unter Führung des Stammes Ephraim, dem Josua angehörte. — Viele Legenden haben sich um diese Eroberung gebildet: vom wunderbaren Durchgang durch den Jordan, (Jos 3,15—17), der bei Hochwasser zu fließen aufgehört habe, so daß sie trockenen Fußes hindurchgingen; vom Fall von Ai und von Jericho; von der Sonne, die stillstand (10,12—14), um den Streitern Josuas zwecks Erschlagung ihrer Feinde zu leuchten. Vergl das Gedicht „Josua“ von Chamisso.

3d. Die Einwanderer lebten in Kanaan zunächst kümmerlich genug. Der Stamm Simeon ging in den Kämpfen zugrunde. Er wird später nicht wieder genannt. Oft waren sie unter Fremdherrschaft, dann wieder befreit (Buch der Richter). Das wechselnde Kriegsglück deutete der Geschichtsschreiber dann jedesmal als Hilfe bzw Zorn Jahwes. (2c). — Schließlich begehrte das Volk einen König, an Stelle der Priesterherrschaft (2b), zwecks einheitlicher Führung und weil die Söhne Samuels, seine Nachfolger verderbt waren, um 1100 vor Null. Ungern gab Samuel, der Priesterfürst, nach (I Sam 8,6). Er machte dem Saul auch überall Schwierigkeiten, wie die Päpste im Mittelalter den deutschen Kaisern: Er kam nicht zur verabredeten Zeit (13,5—14), um vor der Schlacht das erforderliche Opfer zu bringen. In Zeitnot brachte es Saul selbst, und zog sich dadurch Samuels Zorn zu. — Als Saul gegen die Amalekiter auszog (15,1—35), mahnte ihn Samuel, Alles zu „verbannen“ (3b). Aber Saul schonte aus Vernunft den besten Teil der Beute, und auch den König Agag der Amalekiter. Darob wurde Samuel zornig, und tötete den Agag mit eigener Hand. — Vergl auch I Kön 20,34 + 42, wo Ahab den Syrer Benhadad schont, um mit Syrien zum Frieden zu gelangen. Aber den Jahwepriestern lag nichts an Verträgen mit den Nachbarn, und man schalt ihn darum.

3e. Schließlich erwählte Samuel einen Gegenkönig, David (I Sam 16,13). Man brachte ihn an Sauls Hof (18). Er verstand es, sich mit Sauls Sohn zu befreunden (18,3), und sich beim Volk beliebt zu machen (18,7+13). Schließlich erkannte Saul in ihm den Rivalen (18,12 + 15). David mußte fliehen (19,12), unterstützt von den Priestern (21,7+10), die dafür Sauls Rache erfuhren (22,18). David wurde Räuberhauptmann (22,2): „Es versammelten sich zu ihm Männer, die in Not und Schulden und betrübten Herzens waren, bei 400 Mann“, also gescheiterte Existenzen, Verbrecher und Unzufriedene. Mit diesen ernährte er sich auf Kosten der Ansiedler (25,2—44). — Es gelang ihm nicht, sich gegen Saul durchzusetzen. Er floh zum Landes-

feind, dem Philister (27,2). Er wollte ihnen sogar Heeresfolge leisten gegen Saul (29,2—11). Aber die Philister wollten mit einem Verräter nichts zu tun haben, und schickten ihn fort. — Dies erzählt der priesterliche Geschichtsschreiber, durchsetzt mit Legenden, die David erheben, Saul herabsetzen sollen. — Saul, eine tragische Gestalt, wie etwa der Salier Heinrich D7, der im Kampf gegen eine übermächtige Priesterschaft zugrunde ging.

3f. Nachdem Saul und seine Söhne in der Schlacht bei Gilboa (I Sam 31) gefallen waren, wurde David König. Er einigte die 12 Stämme (II Sam 5,3). Er gewann Jerusalem (5,7), die Hauptstadt der Jebusiter, deren Eroberung früher (3 c) nicht gelungen war. Er führte viele glückliche Kriege gegen die umwohnenden Völker (II Sam 8 usw), und dehnte seine Herrschaft bis an den Euphrat aus. So führte er eine kurze Glanzzeit herauf, auf die man sich im späteren Schrifttum immer wieder bezog, wenn man sich einen Herrscher „aus dem Stamm Davids“ ersehnte.

3g. Sein Sohn Salomo folgte ihm nach, durch eine Palastintrige (I Kön I, 11—31) des Priesters Nathan und der Bathseba, derselben, mit der David Ehebruch begangen hatte (II Sam 11). Nach seiner Thronbesteigung ließ Salomo seinen älteren Bruder Adonia, dem eigentlich die Krone gebührt hätte, durch einen Offizier Benaja ermorden, auch einige Andere, die ihm David auf dem Totenbett zur Ermordung empfohlen hatte (I Kön 2,5—46). — Er baute den Tempel (I Kön 6), um 1000 vor Null, und mehrere Paläste, war überhaupt ein prachtliebender orientalischer Sultan mit 700 Frauen, zT ausländischen (11,1—8). Ihnen zuliebe opferte er auch dem Moloch, dem „Greuel der Ammoniter“, dem Kamosch und andern Göttern. Mißbilligend bemerkt der priesterliche Geschichtsschreiber: „Seine Weiber neigten sein Herz.“ Man stiftete einen seiner Aufseher, Jerobeam, zum Aufstand an (I Kön 11,29—40). Aber dieser mußte zunächst fliehen.

4. Das geteilte Reich bis zum Exil

4a. Davids Eroberungen, Edom, Syrien, konnte Salomo nicht halten (I Kön II, 14—25). Nach seinem Tod zerfiel auch das Stammland in ein Südreich Juda mit Benjamin unter seinem Sohn Rehabeam und ein Nordreich Israel, 9 Stämme unter dem aufständischen Jerobeam (I Kön 12). Jerobeam errichtete sofort 2 neue Kultstätten, Dan im Norden, Bethel im Süden mit Stierbildern als Ausdruck politischer Unabhängigkeit von der Hierarchie in Jerusalem. Man verzehrte sich in Kriegen mit den Nachbarn, auch untereinander. In Juda blieb die Dynastie David an der Herrschaft. In Israel kam durch Königsmord mehrmals ein anderes Geschlecht auf. — Und immer führte die Jahwepriesterschaft einen verzweiferten Kampf um die Einheit des Kultes, um die Abstellung des Dienstes stammfremder Götter: des Baal, des Feldgottes der Ackerbau treibenden Ureinwohner, die man nicht hatte vertreiben können (3c), der Aschera (16,29—33), und damit im Grunde um die nationale Reinheit des israelitischen Volkes. Im Stammesgott verkörperte sich eben eine nationalistische Idee. In jener Zeit kamen auch noch Menschenopfer vor (2d).

4b. Viele Legenden haben sich um einen der Träger dieses Kampfes, Elia, gebildet, der gegen den König Ahab von Israel stand. I Kön 17: Elia habe geweissagt, daß 3 Jahre lang kein Regen fallen werde, und sei selbst während dieser Zeit wunderbar erhalten worden. Dann habe er ein Gottesurteil herbeigeführt (I Kön 18): Die Baalspriester und er errichteten je einen Altar, und wessen Opfer sich von selbst entzündete, der solle Recht haben: „Ist Jahwe Gott, so folgt ihm; ist Baal Gott, so folgt ihm.“ Er habe dann sogar seinen Altar mit Wasser (?) übergossen, und sein Opfer habe sich entzündet. „Da sprach alles Volk: Jahwe ist Gott.“ Darauf habe er 450 Baalspriester schlachten lassen. Dann endlich sei Regen gekommen. — Wegen des entzündlichen Wassers vergl II Makk 1,19—22.

4c. Nachdem Ahab im Kriege gefallen war, erwählte Elisa, Nachfolger Elias, gegen Ahabs Sohn Joram einen Gegenkönig: Jehu (II Kön 9,1—3). Dieser tötete Joram, dazu den König Judas, Ahasja (9,22—27), und auch gleich wieder alle Baalspriester (10,18—28). — Auch in Juda brachte dieses einschneidende Ereignis einen Umschwung (II Kön 11): Die Mutter Ahasjas, Athalja, „brachte um allen königlichen Samen“, und herrschte nun selbst. Aber nach 7 Jahren machte der Priester Jojada einen 7-jährigen Knaben, Joas, der angeblich bei jener Ermordung gerettet worden war, zum König. Athalja wurde getötet. — Vielleicht aber wurde damals die Dynastie David unterbrochen. — So machten die Priester Politik.

4d. Das politische Geschick der beiden Reiche vollendete sich im Kampf der Weltreiche: Eine schmale Verbindung zwischen Meer und Wüste von Ägypten nach Vorderasien waren sie Durchzugsland, Objekt der Ausbreitung beider Reiche. Schon Thutmoses III hatte hier um 1500, Ramses II um 1250 gegen die Hethiter gekämpft. Nun kam 734 der Assyrer Thiglath-Pileser, nahm Galiläa, und siedelte die Bevölkerung aus (II Kön 15,29). Vielleicht hätten Juda, Israel, Syrien und andere Kleinstaaten vereint dem Assyrer widerstehen können. Aber sie waren miteinander verfeindet (16,5—18). Ahas von Juda rief selbst den Assyrer gegen seine Nachbarn herbei, zahlte Tribut, nahm assyrischen Gottesdienst an. So fiel erst Damaskus; und dann zerstörte Salmanassar 722 die Hauptstadt des Nordreiches, Samaria, und führte den Rest der 9 Stämme fort (17, 3—6 + 24; 18,9—12). Sie sind verschollen. In ihrem Gebiet wurden Babylonier angesiedelt, die Samariter des NT, die übrigens neben ihren alten Göttern auch Jahwe, den Gott des Landes, verehrten (17,25—41).

4e. Auch Juda stand in Gefahr, vom Assyrer überrannt zu werden. Hiskia wurde abtrünnig vom Assyrer, richtete den Jahwekult wieder ein (18, 3—7). Dafür erhält er vom priesterlichen Geschichtsschreiber ein großes Lob: „Seinesgleichen war weder vor noch nach ihm unter den Königen Judas.“ — Aber 714 kam Sanherib (18,13—16) und „nahm ein alle festen Städte Judas.“ Da wird nicht viel stehen geblieben sein. Hiskia mußte Tribut zahlen. Auch Jerusalem wurde zur Kapitulation aufgefordert mit dem Hinweis darauf, daß Jahwe so wenig wie die Götter der andern Völker dem Assyrer widerstehen könne (18,33—35). Aber Jerusalem wurde diesmal noch gerettet: Im Heer Sanheribs brach eine Pest aus, 701, er mußte abziehen (19,35). — Hiskias Sohn Manasse unterwarf sich wieder dem Assyrer, nahm assyrischen Kult an (21,3—7), und gab so seinem Volk über 50 Jahre Frieden, in damaliger Zeit ein unerhörtes Glück. Aber die Jahwepriesterschaft grollte, und hängte ihm allerhand Schlechtes an.

4f. Nach Manasse kam für 2 Jahre sein Sohn Amon, und nach dessen Ermordung sein 8-jähriger Enkel Josia zur Regierung. Zunächst blieb Alles beim Alten. Aber im 18-ten Jahre seiner Regierung, 623, ließ ihm der Hohepriester Hilkia eines Tages sagen (II Kön 22), er habe „im Tempel Jahwes das Gesetzbuch gefunden“. In diesem stand zu lesen: „Jahwe werde Unglück über diese Stätte bringen, weil man ihn verlassen und andern Göttern geräuchert habe“. Josia, erschreckt, sandte zu einer „Prophetin“, die das natürlich bestätigte. Dies war der Anlaß zu einer großen Kulturreform (II Kön 23), zur erneuten Abschaffung des Dienstes des Baal, der Astarte, des Kamosch, des Milkom (2b), zur Abschaffung des Kultes auf den „Höhen“ außerhalb Jerusalems, zur Zerstörung auch der Kultstätte in Bethel im Süden des ehemaligen Israel, wo auch die „Priester der Höhen“ getötet wurden (20), und zu einer Passahfeier in dem im „Gesetzbuch“ vorgeschriebenen Stil. Der Geschichtsschreiber erteilt dafür dem Josia ein großes Lob: „Seinesgleichen war kein König weder vor noch nach ihm“, — dasselbe, was schon von Hiskia gesagt war (4e) (18,5 = 23,25).

4g. Das Buch, das Hilkia „fand“, ist, wie man annimmt, das V Mose = Deuteronomium: In V Mo 12 wird zB befohlen, man solle alle Orte auf den Höhen, wo die Heiden geopfert haben, zerstören, und nur opfern „an dem Orte, den Jahwe erwählen werde“. V Mo 16 wird die Passahfeier geregelt. V Mo 28 finden sich die Drohungen und Anspielungen auf künftige Vertreibung, die Josia erschreckt hatten. Man kann wohl annehmen, daß Hilkia damals das Deuteronomium geschrieben, und es zwecks höherer Autorität dem Mose in den Mund gelegt hat. — Vielleicht war es auch schon unter Hiskia geschrieben, kurz vor dem Untergang des Nordreiches, um eine Wiedervereinigung der beiden Reiche mit gemeinsamem Kultus allein in Jerusalem, (nicht in Dan und Bethel, 4a) zu erreichen. Unter Manasse wurde es dann verborgen und nun wieder hervorgeholt, „gefunden“. Aber über den Umfang der Reform Hiskias berichten Königsbuch und Chronik verschieden. Jedenfalls also ist das Deuteronomium (V Mo) eine Zweckschrift, die Beziehung auf Mose eine Fälschung.

4h. Während der Zeit Manasses breitete sich Assyrien noch weiter aus, beherrschte kurze Zeit sogar Ägypten. Dann aber erhoben sich Kyaxares von Medien und Nabupolassar, Statthalter von Babylon. Ninive wurde 606 zerstört; der Ägypter Necho, der wohl auch dabei etwas erben wollte, 605 bei Karchemis zurückgeschlagen. Der Prophet Nahum stimmt ein Triumphlied an über den Untergang Ninives: „Jahwe ist ein Rächer, der es seinen Feinden nicht vergessen wird. Es wird der Schalk nicht mehr über dich (Juda) kommen. Er ist gar ausgerottet. Wehe der mörderischen Stadt, die voll Lügen und Räuberei ist.“ — Aber sie kamen vom Regen in die Traufe, denn nun breitete Nabupolassars Sohn Nebukadnezar sein Reich aus. — Zunächst nach dem Tode Josias, 609, setzte Pharaon Necho dessen Sohn Jojakim als König ein, und nahm Tribut (II Kön 23,34—35). Aber bald kam Nebukadnezar (24,1—7), drängte den Ägypter zurück, machte Jojakim sich untertänig. Nach Jojakims Tod kam Jojachin 598 mit 18 Jahren zur Regierung. Aber gleich kam Nebukadnezar wieder, nahm ihn gefangen, führte mit ihm einen großen Teil der Bevölkerung fort, und setzte Zedekia als König ein (24,8—17). — 589 kam er wieder, belagerte Jerusalem 3 Jahre lang (25,1—21), zerstörte es 586, und führte den Rest der Bevölkerung fort ins „Exil“, in die „babylonische Gefangenschaft“.

5. Schrifttum

5a. Die pragmatische Geschichtsschreibung von 2c wird in den Königsbüchern fortgesetzt. Jeder König erhält eine Zensur, ob er Jahwe angehangen habe, oder ob er „in den Wegen Jerobeams gewandelt sei, der Israel sündigen gemacht habe“ (zB I Kön 15,34; II Kön 13,2). Daraus erklärt dann der Verfasser theologisch das hereingebrochene Unglück (2c). Es ist aber wohl anzunehmen, daß auch der vorschriftsmäßige Jahwedienst den Assyrer, den Nebukadnezar nicht aufgehalten hätte. — Die Theorie stimmt auch nicht immer: Manasse wird als „böse“ geschildert, aber unter ihm war Friede, und er selbst starb ruhig in seinem Bette. Sein Enkel Josia war „gut“, aber er fiel bei Megiddo, als er den beim Untergang Assyriens heranrückenden Pharaon Necho aufhalten wollte, — ohne Grund übrigens, Necho wollte nicht Juda angreifen, nur durchmarschieren (HChron 35,21). Und unmittelbar nach ihm begann der Untergang Judas. — Zu diesem Widerspruch sagt Verfasser (II Kön 23,25—27): „Seinesgleichen war kein König. Trotzdem kehrte sich Jahwe nicht von seinem Zorn über das, womit ihn Manasse gereizt hatte. Und Jahwe sprach: Ich will auch Juda von meinem Angesicht tun, wie Israel.“ Verfasser meint also, daß Jahwe seinen Zorn über Manasse an dessen Enkeln ausgelassen habe, obwohl Josia doch gut war. Man darf nie um eine Erklärung verlegen sein

(2d). — Und wenn etwa die Chronik II 33,10—13 recht berichtet wäre, daß Manasse, vorübergehend vom Assyrer eingekerkert, sich zu Jahwe bekehrt habe, (das Königsbuch weiß nichts davon,) so wäre diese Erklärung vollends unverständlich. Hier widerspricht Einer dem Andern. Aber der Chronist wollte dem bösen Manasse wohl nur etwas anhängen. — Es gab dann auch Leute, die gerade umgekehrt argumentierten. In Jer 44,15—19 wird diesem entgegengehalten: „Als wir der Himmelskönigin räucherten (unter Manasse), ging es uns gut. Als wir damit aufhörten (unter Josia), kam Unglück.“ — Umgekehrt war es mit Jerobeam II von Israel (II Kön 14,23—27): „Er tat, was Jahwe übel gefiel“, hatte aber doch Erfolg im Kriege. In dieser Verlegenheit sagt Verfasser: „Jahwe wollte ja den Namen Israels nicht ganz austilgen. Deshalb half er ihnen durch Jerobeam.“ — Aber ein paar Jahrzehnte später wurde Israel doch ausgetilgt.

5b. Wer sind überhaupt die Verfasser der Bücher des AT? Ein französischer Arzt Astruc unterschied als Erster um 1750 in den Büchern Mose, Josua, Richter, Samuelis verschiedene Verfasser: Einen, der den von Mose eingeführten Gott (I; 2a) schon von Anfang an Jahwe nennt, den „Jahwisten“, und einen Andern, der ihn bis Mose historisch richtig Eloha nennt, den „Elohisten“. Es werden auch mehrere Begebenheiten doppelt erzählt; und auch an der Sprache kann man die Teile unterscheiden. Ich kann kein Hebräisch; kann also keine Beispiele geben. Der Jahwist zeigt sich besonders gut unterrichtet über David. Man vermutet in ihm den Priester Abjathar, der David auf seinen Irrfahrten begleitet hatte (I Sam 22,20—23; 23,6 + 9). Abjathar hing später dem Adonia an (3g, I Kön 1,7) und wurde deswegen von Salomo auf sein Dorf Anathoth verbannt (2,26—27). Dort hat er wohl das Buch geschrieben, das man den „Jahwisten“ nennt, das mit den Worten 2,45: „und der König Salomo ist gesegnet, und der Stuhl Davids wird beständig sein vor Jahwe ewiglich“ schwungvoll endet. Vielleicht hat ihn dieser Auftrag vor dem Dolch von König Salomos Oberhofmeuchelmörder Benaja bewahrt (3g). — Der Elohist soll in der späteren Königszeit geschrieben haben, vielleicht in der religiös bewegten Zeit Elias, oder noch später in der Zeit der ersten Propheten Hosea, Amos.

5c. In diesen Abschnitten werden überall noch ältere Quellen genannt: Das „Buch des Frommen“, das „Buch der Kriege Jahwes“ (IV Mo 21,14; Jos 10,13; II Sam 1,18), später die Chroniken der Könige Judas und der Könige Israels. — Eine dritte Hauptquelle ist das II Kön 22,8 erwähnte Gesetzbuch, das in V Mose enthaltene „Deuteronomium“ (4g). Denselben Verfasser (Hilkia?) will man auch in späteren Büchern wiedererkennen. — Man unterscheidet dann noch Stücke, die erst im Exil hinzugekommen sind, „Priesterschrift“, zB die erste Schöpfungsgeschichte. Ich kann kein Hebräisch, kann daher keine Beispiele des verschiedenen Sprachgebrauchs der Quellen geben. Die Vierquellentheorie ist aber allgemein anerkannt. Vers für Vers hat man einem der Verfasser zugeschrieben. Die Zusammenfassung der Schriften zu der jetzt vorliegenden Form geschah erst in der nachexilischen Zeit, endgültig erst in der Römerzeit.

5d. Ein Wort zur Chronologie: Die Daten der Zerstörung Samarias und Jerusalems liegen fest aus der Geschichte Vorderasiens. Dazu finden sich in den Königsbüchern laufend Angaben über Regierungszeit und -antritt der Könige zB II Kön 16,1; 17,1:

Im 17. Jahre Pekahs von Israel wurde Ahas König von Juda 16 Jahre.

Im 12. Jahre des Ahas von Juda wurde Hosea König von Israel 9 Jahre,

usw, nicht ohne Widersprüche. Wenn man diese Zahlen aufsummiert, so kommt man auf eine Regierungszeit Davids 1055—1016, 40 Jahre; Tempelbau 1013—1006; Reichsspaltung 977; Jehu 890; Wegführung Israels 734 und 722, Wegführung Judas 698 und 686. Brockhaus Lexikon gibt für die ältere Zeit um etwa 50 Jahre kleinere Zahlen an. —

Für die Zeit vor David finden sich folgende Angaben: II Mo 12,40: 430 Jahre in Ägypten; I Mo 15,13: 400 Jahre in Ägypten; I Kön 6,1: 480 Jahre nach dem Auszug wird der Tempel gebaut. — Danach geschah also die Auswanderung der Söhne Jakobs nach Ägypten um 1900, der Auszug aus Ägypten um 1500 vor Null.

5e. Andererseits haben wir in I Chron 2,3—15 den Stammbaum von Juda bis David, 3,1—24 die Nachkommen Davids bis über das Exil hinaus, und 5,27—41 die Liste der Hohenpriester, der Dynastie Levi über Aaron bis zum Exil. Hier werden genannt von Auswanderung bis Auszug: Juda bis Nahesson 5 Generationen, Levi bis Eleasar 4 Generationen, also vielleicht 150 Jahre; von Auszug bis Tempelbau: Nahesson bis Salomo 6, Eleasar bis Zadok 9 Generationen, also etwa 250 Jahre. Danach fiel der Auszug auf 1250, die Auswanderung auf 1400. Andere Quellen sind mir nicht bekannt. Vergl 1f.

6. Vom Exil bis zur Böhmerherrschaft

6a. Das babylonische Reich bestand nicht lange. Der Verfasser des Buches Daniel kennzeichnet die Reihe seiner Herrscher mit dem Wort 5,25: „Mene, mene, tekem, upharsin“: Eine Mine (Goldstück, großer König, Nabupolassar), noch eine Mine (Nebukadnezar), ein Sekel (Silberstück, schwächerer König, Amel-Marduk, vergl II Kön 25,27), und Kleingeld (3 schwache Könige bis Nabunaid). Die alten Schriftsteller lästerten ja gern über ihre Gegner (1e). — Die Darstellung Dan 5,22—29 ist sonst unmöglich: Es ist nicht anzunehmen, daß Belsazar den Daniel nach dessen Strafpredigt belobt haben wird. Er hätte ihn wohl eher hinrichten lassen. — Jedenfalls wurde Belsazar, Sohn Nabunaid, (nicht Nebukadnezars,) also Kronprinz, von dem Perser Kyros am Tigris geschlagen, Babylon 538 erobert. Kyros erlaubte den Juden die Rückkehr nach Palästina (Esra 1,3).

6b. Ein Teil der Judäer unter Führung des Davidssprossen Serubabel und des Hohenpriesters Jesua machte davon Gebrauch (Esra 2,2; 3,2) und siedelte sich unter persischer Oberhoheit in Judäa an, mitten unter den seinerzeit vom Assyrer angesiedelten Babyloniern (4d). Aber die Israeliten, die 9 Stämme, waren bereits aufgesogen. Sie waren ja auch schon seit 734 und 722 deportiert. Auch hatten die Judäer die Erinnerung an Jerusalem, den Tempel und das „Gesetz“ (Psalm 119,92). — Die Rückkehrer wollten alsbald den Jahwetempel wieder erbauen (Esra 3,8—13). Die Umwohner boten ihnen an, mitzubauen (4,2): „Wir suchen euren Gott gleich wie ihr, seit Assurhaddon uns hierher gebracht hat“, — neben ihren alten Göttern (4d). Aber Serubabel antwortete (4,3): „Wir wollen das Haus Jahwes, des Gottes Israels, allein bauen.“ MaW: sie wünschten keine Verschmelzung (2c; 3b). Ob dieses Nationalismus wurden ihnen die Umwohner feind, und verklagten sie beim Perserkönig als solche, die sich unabhängig machen wollten (4,4). Der Tempelbau stockte (4,24). Erst unter Darius wurde er 516 vollendet.

6c. Im Jahre 459 kam ein neuer Schub von Rückwanderern unter Führung Esras aus der Dynastie Aaron. 7,1—14: „Esra war ein geschickter Schriftgelehrter im Gesetz Moses, das Jahwe, der Gott Israels gegeben hatte. Er schickte sein Herz, zu suchen das Gesetz Jahwes, zu lehren in Israel Gebote und Rechte, nach dem Gesetz, das unter seiner Hand war.“ Er oder ein Zeitgenosse hatte wohl im Exil die „Priesterschrift“ verfaßt (5c). Zunächst aber hatte er schwer zu kämpfen (9,1—10,12): „Das Volk hatte sich nicht abgesondert von den umwohnenden Völkern. Sie hatten sich mit ihnen vermischt.“ Das betrachtete er als Versündigung gegen Jahwe. Er setzte durch, daß „alle fremden Weiber und die von ihnen Geborenen vertrieben wurden (1e, Hagar!).“

6d. Im Jahre 446 kam ihm Nehemia zu Hilfe. Er betrieb zunächst den Wiederaufbau der Mauern von Jerusalem (Neh 3—6), und als das geschehen war, veranlaßte er den Priester Esra (Neh 8), das „Buch des Gesetzes Moses“ zu verlesen. Das geschah mit großer Feierlichkeit 7 Tage lang am Laubhüttenfest. Vielleicht hatte Esra in den 14 Jahren aus den 4 Quellen (5 c) die jetzigen Bücher Mose zusammengestellt. Und sie machten (10,1—30) „einen festen Bund, und verpflichteten sich eidlich zu wandeln im Gesetz Gottes, das durch Mose gegeben ist, zu tun nach den Geboten Jahwes, insbesondere den Sabbat zu halten. Und dieser neue Bund wurde besser gehalten, als der vom Sinai. Man sonderte sich ab von den andern Völkern. Man fand im Gesetz (V Mo 23,4—6; Neh 13), „daß die Ammoniter und die Moabiter sollten nimmermehr in die Gemeinde Gottes kommen (le). So schieden sie alle Fremdlinge von Israel.“ — Nehemia sorgte auch für die Versorgung der Priester (13,10—14), für Innehaltung des Sabbats (13, 15—22), und veranlaßte erneut die Austreibung der fremden Weiber (13,23—30). In dieser Exklusivität verharrten sie durch die Jahrhunderte.

6e. Das Perserreich wurde abgelöst durch den Mazedonier Alexander. Nach dessen Tode 323 teilten sich seine Generale in das Reich, die „Diadochen“ (die Teiler). Palästina geriet nach manchen Kämpfen derselben zuerst unter die Herrschaft der Ptolemäer in Ägypten bis etwa 200, dann unter die Herrschaft der Seleuciden (I Makk 1,1—10). Antiochos Epiphanes (der Erlauchte, 176—164) führte griechische Sitten ein (hellenistische Kultur). Der Hohepriester Onias, der das Gesetz hielt (II Makk 3,1) wurde durch seinen Bruder Jason ersetzt (4,7—11) und später umgebracht (4,34). Man errichtete in Jerusalem eine Sporthalle. Viele Juden machten mit (II Makk 4,12; I Makk 1,11—15): „Lasset uns einen Bund machen mit den Heiden und ihren Gottesdienst annehmen. Denn wir haben viel leiden müssen, seit wir uns von den Heiden abgesondert haben.“ (Vergl 5a, Jer 44,15—19). Verfasser mißbilligt das sehr. — Im Jahre 170 plünderte Antiochos den Tempel (IMakk 1,21—42), errichtete auf Zion eine Burg und hinderte den Jahwedienst. Er gebot (1,43), „daß alle Völker seines Reiches einerlei Gottesdienst halten sollten“, was ja zu allen Zeiten dem Zusammenhalt der Reiche förderlich war (4e). Im Jahre 168 ließ er im Tempel zu Jerusalem eine Zeusstatue errichten, den „Greuel der Verwüstung“ (1,57—67), ließ in allen Städten Altäre aufrichten, die Gesetzbücher verbrennen. Wer nicht mitmachte, wurde umgebracht, wie die Sachsen durch Karl den Großen.

6f. Ein Priester Mattathias in dem Dorfe Modin gab das Signal zum Widerstand (2,1—28): er tötete einen Juden, der das griechische Opfer brachte, auch den Hauptmann des Antiochos und floh aus der Stadt mit seinen 5 Söhnen und vielem Volk. — Sein Sohn Judas Makkabäus (der Hammer) schlug die Generale des Antiochos in manchen Gefechten. Im Jahre 164 gelang es ihm, den Tempel zu besetzen und unter den Augen der Besatzung der Burg den Jahwedienst wiederherzustellen (4,36—61). Daher leierte man im Dezember das Fest der Tempelweihe. — Aber die Kämpfe gingen fort. Judas fiel, auch 3 seiner Brüder. Erst dem letzten der Brüder, Simon, gelang es im Jahr 143, seinem Volk die Freiheit zu verschaffen. 13,42: „Man fing an, zu schreiben: Im ersten Jahr Simons, des großen Hohenpriesters, des Feldhauptmanns und Fürsten der Juden“ betrachteten ihn also als den Messias, den Erretter, wenn auch nicht Weltherrscher. (Vortrag II 1cfg). 13,50: Im Jahre 142 wurde das letzte Bollwerk der Syrer, die Burg zu Jerusalem erobert. 14,4: „Das Land hatte Frieden, solange Simon lebte. Er tat dem Lande viel Gutes.“ Aber auch er wurde (16,14—16) ermordet, im Jahre 136.

6g. In den Jahrzehnten einer ständig bedrohten Selbständigkeit stritten verschiedene Geschlechter um die Herrschaft. Um das Jahr 100 mußte sich eine der Parteien aus Jerusalem zurückziehen in die Wüste am toten

Meer. Man gründete dort einen Mönchsorden unter dem „Lehrer der Rechtschaffenheit“, der von dem „Bösen Priester“ verfolgt wurde. Sie lebten unter strenger Ordnung in Erwartung der Endzeit, in der der „Krieg der Kinder des Lichts gegen die Kinder der Finsternis“ stattfinden werde. Sie fertigten Abschriften der heiligen Schriften und verfaßten Kommentare dazu, in denen sie die at Schriften auf ihre Zeit bezogen, so wie die nt Schriftsteller sie für sich deuteten (Vortrag II 5d—i). Ihr Führer soll schließlich ermordet worden sein. Ihre Schriften hat man neuerdings gefunden in Höhlen bei dem Ort Qumran, wonach man sie die Qumransekte nennt. — Schließlich erobert Pompejus im Jahre 63 Jerusalem, betritt als Sieger den Tempel, und gliedert Palästina der Provinz Syrien, der römischen Herrschaft ein. Könige von Roms Gnaden durften weiterregieren neben dem römischen Statthalter. Den Jahwekult duldeten die Römer. Er achtete sogar das Bilderverbot. Die Adler der Legionen blieben in der Hafenstadt Casarea.

6h. Aber das Selbständigkeitsstreben der Juden war nicht erloschen. Es bildeten sich Geheimbünde: Zeloten (Eiferer), Sikarier (Messermänner). Es kam zu Aufstandsversuchen: In Acta 5,36—37 werden Theudas, Judas aus Galiläa genannt. Gut wird dieser Zustand geschildert bei Franz Werfel: Paulus unter den Juden, Verlag Zsolnay. Im Jahre 66 nach Null brach der Aufstand von neuem aus. Er endete 70 mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch Titus. Ein letzter Aufstand geschah 132—135 unter dem Messias Bar-Kochba gegen Hadrian. Er endete mit der völligen Zerstreuung der Juden.

6i. Zusammengefaßt: Mose schloß 12 Nomadenstämme zusammen unter der Idee ihres Stammesgottes Jahwe, gab ihnen Gesetze im Namen Jahwes, führte sie zur Ansiedlung. Josua vollendete die Eroberung Kanaans, rottete die Ureinwohner größtenteils aus, im Namen Jahwes. Sie lebten zunächst unter Richtern in stetem Kampf mit den Nachbarn. Man erwählte einen König, Saul, um 1100. David gründete ein kleines Reich. Salomo baute den Tempel Jahwes um 1000. Das Reich hatte keinen Bestand. Die Randstaaten wurden selbständig, das Kernland zerfiel in ein Nordreich Israel und ein Südreich Juda. Sie verzehrten sich in wechselvollen politischen und religiösen Kämpfen. Israel endete 734 und 722 mit 2 Wegführungen durch den Assyrer. Juda wurde 698 und 686 ins Exil geführt durch den Babylonier Nebukadnezar, der Tempel zerstört. 538 erlaubte der Perser Kyros die Rückkehr. 516 wurde der neue Tempel fertig, 446 durch Esra und Nehemia der „neue Bund“ mit dem Nationalgott Jahwe geschlossen. Man lebte zunächst unter der Herrschaft der Perser, seit 300 unter den Ptolemäern, seit 200 unter den Seleuciden. 170—140 kämpften die Makkabäer gegen Antiochos, und führten eine kurze Zeit der Selbständigkeit herauf. 63 unterwarf sie Pompejus der Römerherrschaft. Nach vergeblichen Aufstandsversuchen wurde 70 nach Null der Tempel zerstört, 135 wurden die Juden völlig zerstreut.

7. Propheten der Assyrerzeit

7a. Oft hat es in der Geschichte Israels Männer gegeben, die aus eigenem Antrieb, ohne Amt in die Geschicke ihres Volkes eingreifen wollten. Von Elia und Elisa ist schon berichtet (4bc). — In der späten Königszeit, kurz vor dem Untergang des Nordreiches eiferte Hosea gegen den Abfall vom Jahwekult. Er läßt Jahwe sprechen 2,4—10: „Israel ist wie ein ungetreues Weib. Deshalb will ich mich ihrer Kinder nicht erbarmen. Sie läuft dem Baal nach (dem kanaänischen Fruchtbarkeitsgott) von dem sie ihren Lebensunterhalt zu erhalten glaubt, obwohl sie ihn doch von mir (Jahwe) erhält.“ — 1,9: „Sie sind ‚Nicht mein Volk‘.“ 5,5: „Israel (Ephraim) soll um seiner Missetat willen fallen; auch Juda.“ 11,1—5: Als

Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten. Aber jetzt opfern sie dem Baal. Deshalb soll Assur ihr König sein.“ (Matth 2,15 macht aus der Stelle „ich rief meinen Sohn aus Ägypten“ eine Vorausschau der Rückkehr der Familie Josephs aus Ägypten, von der aber Lukas nichts weiß.) — Aber Drohungen wechseln mit Verheißungen: 2,21_25: „Ich will mich dir verloben in Ewigkeit. Zu dem, das ‚nicht mein Volk‘ war, will ich sagen: ‚du bist mein Volk‘, und es wird sagen: ‚du bist mein Gott‘.“ 3,5: „Die Kinder Israel werden sich bekehren zu Jahwe, ihrem Gott, und werden ihren König David suchen.“ 6,1—3: „Wir wollen wieder zu Jahwe. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen. Er wird uns am dritten Tage aufrichten. Er wird hervorbrechen wie die Morgenröte, wie ein Regen, der das Land feuchtet.“

7b. Zu derselben Zeit etwa verkündet Arnos (1,3—2,8) Strafgerichte Jahwes über die Nachbarstaaten Damaskus, Gaza, Tyrus, Edom, Ammon, Moab, zuletzt über Juda und Israel; — auch er im Namen Jahwes: 3,2: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich, (Jahwe,) euch, ihr Kinder Israel, allein erkannt. Darum will ich euch heimsuchen in eurer Missetat.“ — 5,11: „Ihr unterdrückt die Armen. Darum sollt ihr nicht in euren Steinhäusern wohnen, und nicht den feinen Wein trinken.“ — 5,18: „Jahwes Tag wird kommen. Aber er ist Finsternis, nicht Licht.“ — ‚Jahwes Tag‘ ist hier nicht, wie im NT, der Weltuntergang, sondern eine nationale Katastrophe, die bevorstehende Niederlage durch den Assyrer; keine Prophezeiung, sondern eine Prognose. Der Assyrer stand schon lange marschbereit an den Grenzen. Auch lag die Schuld bei den Reichen. Zu leiden aber hatten die Armen mit. — 6,1—7: „Wehe den Stolzen zu Zion und Samaria. Ihr schlaft auf elfenbeinernen Lagern. Ihr sollt als erste gefangen weggeführt werden.“ — Namentlich die Kultstätte des Nordreiches zu Bethel (4a) erregt seinen Zorn (4,4; 5,5). 7,9—17: „Die Heiligtümer Israels sollen verstört werden. Israel wird weggeführt werden.“ Dafür wird er aus Israel ausgewiesen. — Auch dieses Buch schließt mit einer Verheißung 9,11—15: „Ich will die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten. Ich will das Gefängnis Israels wenden, daß sie nicht mehr aus ihrem Land gerettet werden.“ — Oder ist das Nachtrag eines Späteren, nach erfolgter Wegführung, aber ehe sie vollständig verschollen waren?

7c. Etwas später, kurz vor und während des Einbruchs der Assyrer (4d), fühlt sich Jesaja berufen (6,1—13): Er habe Jahwe gesehen, auf einem Thron sitzend, von Engeln umgeben. Jahwe habe gefragt: „Wen soll ich senden?“ „Sende mich“, habe er, Jesaja, erwidert, und dann den Befehl erhalten: „Verstocke das Herz des Volkes, daß sie nicht hören, verstehen und sich bekehren. Denn Jahwe will die Leute fern wegtun.“ Er meint wohl, daß seine Predigt den Leuten nur die Ausrede nehmen solle, sie hätten nichts gewußt. — Und dann läßt er Jahwe sprechen: 1,2—20: „Sie sind von mir abgefallen. Sie haben den Heiligen Israels verlassen. Was sollen mir eure Opfer? Helft den Unterdrückten, Witwen, Waisen. Sonst werdet ihr vom Schwert gefressen werden.“ — 2,2—4: „Aber zur letzten Zeit werden auch die Heiden zum Berg Jahwes kommen. Von Zion wird das Gesetz ausgehen. Dann wird man die Schwerter zu Pflugscharen machen.“ — 2,8—21: „Aber jetzt ist das Land voll Götzen. Das wird nicht vergeben. Der Tag Jahwes wird alles Hoffärtige erniedrigen. Dann wird Jeder die silbernen und goldenen Götzen wegwerfen, wenn Jahwe sich aufmachen wird, zu schrecken die Erde.“ — 5,8—30: „Wehe denen, die einen Acker zum andern bringen, daß sie allein das Land besitzen. Dann wird das Volk weggeführt werden müssen. Der Zorn Jahwes läßt nicht ab. Er wird ein Volk kommen lassen, das wird über sie brausen wie das Meer.“ Es ist wie zu allen Zeiten, vor Solon, in Rom, im feudalen Mittelalter, bei den

Barockfürsten: Ausbeutung, ungerechtes Gericht, Bauernlegen üben die Reichen. Die politischen Rückschläge hat das Volk zu tragen.

7d. Als die Könige Israels und Syriens gegen Juda zu Felde zogen, da richtete Jesaja den besorgten König Ahas auf (7,14): „Eine junge Frau wird einen Sohn gebären namens Immanuel. Und ehe der Knabe Gutes und Böses zu unterscheiden lernt, wird das Land deiner Widersacher verödet sein.“ — Keine Prophezeiung auf die jungfräuliche Geburt eines Messias, wie Matth 1,23 meint, sondern nur eine Zeitangabe für die gegenwärtige Lage. Ebenso 8,3: „Eine Prophetin gebar einen Sohn. Und ehe der Knabe Vater und Mutter sagen kann, wird Damaskus und Samaria weggenommen sein durch den Assyrer.“ — Übrigens führte Ahas den glücklichen Ausgang selbst herbei (II Kön 16,7), indem er den Assyrer durch Geschenke bewog, gegen die Syrer zu ziehen. In II Chron 28,6 wird die Sache weniger günstig dargestellt: Da schlug der König von Israel 120000 Judäer an einem Tag.

7e. 734 kam Tiglath-Pileser (4d), nahm Galiläa, das ganze Land Naphthali, und führte sie weg nach Assyrien. In dieser Notzeit richtete Jesaja die Hoffnung auf: 8,21—9,6: „Sie gehen umher, hart geschlagen und hungrig. Aber es wird nicht dunkel bleiben über den Geängstigten. Hat Jahwe kürzlich das Land Sebulon und Naphthali gering gemacht, so wird er es hernach wieder zu Ehren bringen. Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht. Du machst des Volkes viel und groß seine Freude. Du hast das Joch ihrer Last zerbrochen. Uns ist ein Kind geboren: Wunderbar, Kraft, Held, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft groß werde in dem Königreich Davids.“ — 10,5—27: „Der Assyrer ist meines Zornes Rute. Aber seine Herrlichkeit wird zunichte werden. Dann werden sich die Übriggebliebenen in Israel bekehren zu Jahwe, dem Heiligen in Israel. Dann wird die Last von deiner Schulter weichen.“ Er rät zum Widerstand gegen den Assyrer (II Kön 19,6—7). Schon in dem Mißerfolg Sanheribs (4e) sah er die Erfüllung (10,28—34). Und weiter 11,1—14: „Es wird ein Zweig aus dem Stamme Isais aufgehen. Auf ihm wird ruhen der Geist Jahwes. Er wird mit Gerechtigkeit richten. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, die Löwen werden Stroh fressen. Das Land wird der Erkenntnis Jahwes voll sein. Er wird die Verjagten Israels zusammenbringen. Die Feinde Judas werden ausgerottet werden. Sie werden berauben, die im Osten wohnen. Edom, Moab, Ammon werden gehorsam sein.“ — In dem „Kinde, dem Zweig aus dem Stamme Isais“ sah er wohl in Naherwartung den Kronprinzen Hiskia, der den Assyrer vertreiben sollte, der ihm später auch als König folgsam war, jedenfalls nicht einen hellenistischen Messias, der erst nach 760 Jahren kommen sollte (Matth 4,13—16). Aber die 9 Stämme Israels sind verschollen.

7f. In Kap 13—23 folgen Verwünschungen und Drohungen gegen die feindlichen Nachbarvölker. Dann folgen in Kap 24—35 wieder abwechselnd Drohungen und Verheißungen über das eigene Volk: 24,1—6: „Jahwe wird das Land leer und wüste machen. Wenige bleiben übrig.“ — 25,8: „Jahwe wird die Tränen abwischen, aufheben die Schmach seines Volkes.“ — 28,1: „Wehe der prächtigen Krone der Trunkenen von Ephraim.“ — 28,16: „Jahwe legt in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein.“ — 30,1: „Wehe den abtrünnigen Kindern, die ohne mich ratschlagen.“ — 31,1 + 6—8: „Verlaßt euch nicht auf Ägypten. Kehrt um zu dem, von dem ihr abgewichen seid. Assur wird fallen.“ (Erst 100 Jahre später.) — 34,1 + 2 + 8: „Jahwe ist zornig über alle Heiden und wird sie zum Schlachten überantworten. Es ist ein Tag der Rache Jahwes und der Vergeltung, zu rächen Zion.“ — 35,10: „Die Erlösten Jahwes werden wieder kommen gen Zion, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein. Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ — So endet das Buch Jesaja, bestimmt, dem Volk, namentlich den Führern, ins Gewissen zu reden, vornehmlich aber, es in der Notzeit

aufzurichten mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. — Es folgen Kap 36—39, Irrläufer aus dem Königsbuch und ein Gebet Hiskias. Von Kap 40 an spricht ein anderer Schriftsteller, fast 200 Jahre später.

7g. Zu gleicher Zeit sagt Micha fast dasselbe: 3,1—12: „Ihr Fürsten hasset das Gute. Ihr fresset das Fleisch meines Volks. Ihr richtet um Geschenke. Darum wird Jerusalem zum Steinhäufen werden.“ 4,1—3: „Aber in der letzten Zeit werden die Heiden zum Berg Jahwes kommen. Von Zion wird das Gesetz ausgehen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen“ (= Jes 2,2—4! Wer hat das nun zuerst gesagt?) — Weiter 4,4—13: „Jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu. Jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, wir im Namen Jahwes. Mache dich auf, Tochter Zion. Du sollst viele Völker zermalmern.“ 5,1—14: „Und du Bethlehem, aus dir soll Israels Herr kommen. Er wird auftreten im Sieg des Namens Jahwes, seines Gottes. Er wird herrlich sein, so weit die Welt ist. Er wird unser Friede sein. Er wird uns von Assur erretten. Alle deine Feinde müssen ausgerottet werden. Ich will Rache üben an allen Heiden, die nicht gehorchen.“ — Friedenssehnsucht und Machtstreben schließen einander ja nicht aus. Jeder Machthaber wünscht den Frieden herbeizuführen, nach seinen Vorstellungen. — Von Jesaja oder Micha also wurde damals die geniale Messiasidee erdacht, die die Judäer durch die Stürme der Zeiten geführt hat, die ihnen im Exil und unter wechselnden Fremdherrschaften ihr Volkstum und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bewahrte. — Drohung und Verheißung wechseln bei diesen Propheten ständig miteinander ab, in ermüdender Einförmigkeit, in immer neuen Redewendungen. Das gegenwärtige Unglück führen sie zurück auf soziale Schäden und falschen Kultus. Aber unbeirrbar ist ihre Überzeugung, daß ihrem Volk eine führende Rolle beschieden sei, für die jene Glanzzeit unter David (3f) das große Vorbild war. — Matthäus und Lukas verlegen daraufhin die Geburt Jesu nach Bethlehem, und lassen ihn von David abstammen, um zu beweisen, daß er der verheißene Messias gewesen sei. Sie widersprechen aber einander (Vortrag II 5def). Wir sehen ja auch, daß Beide, Jesaja und Micha, über ihre Gegenwart, die Assyrerzeit sprechen. Und der politische Messias wollte Jesus doch gewiß nicht sein.

8. Propheten zur Zeit des Exils

8a. Im Jahre 628 trat Jeremia auf, ein Priester im Dorfe Anathoth, etwa 100 Jahre nach Jesaja, nach dem Untergang des Nordreiches, 5 Jahre vor der Kulturreform Josias (4f). Auch er erzählt eine Berufungsgeschichte (1,4—10) und läßt Jahwe sprechen: 1,16: „Sie haben mich verlassen, räuchern andern Göttern, beten an ihrer Hände Werk“ (Götterbilder! 2e). — 3,6—14: „Obwohl Juda gesehen hat, wie ich ihrer Schwester Ehebruch gestraft habe (vor 100 Jahren), treibt sie Ehebruch mit Stein und Holz. Kehre wieder, Israel, ich will nicht ewig zürnen, will dich bringen gen Zion.“ 5,4—6: „Das Volk ist unverständlich. Ich will zu den Fürsten gehen. — Aber auch diese haben das Seil zerrissen.“ — 7,3—15: „Bessert euer Leben, so will ich bei euch wohnen. Tut den Witwen und Waisen keine Gewalt, folgt nicht andern Göttern. Ich will euch wegwerfen wie Ephraim.“ — 7,16—31: „Die Weiber backen Kuchen der Himmelskönigin (Istar). Man opfert die Kinder im Tophet, im Tal Ben-Hinnom.“ — 10,3—16: „Der Werkmeister macht Götter aus einem Baumstamm mit dem Beil, überzieht sie mit Silberblech. Aber sie haben kein Leben. So ist Jahwe-Zebaoth nicht. Er hat alles geschaffen. Israel ist sein Erbteil.“ — Eine Fürbitte aus Anlaß einer Teuerung 14,7—21: „Jahwe, hilf uns um deines Namens willen. Laß den Tron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden. Es ist ja unter der Heiden Göttern keiner, der Regen geben könnte.“ —

15,4: „Ich will sie hin und her treiben um Manasses willen (5a).“ — Aber 16,14: „Es kommt die Zeit, da wird man nicht mehr sagen: ‚Jahwe hat die Kinder Israel aus Ägypten geführt‘, sondern ‚Jahwe hat sie aus dem Lande der Mitternacht geführt, wohin er sie verstoßen hatte.‘“ (Assyrien Babylonien lagen ja eigentlich im Osten. Aber die Heerzüge kamen um die Wüste herum aus Norden.) 18,6—9: „Wie der Ton in des Töpfers Hand, so ist Israel in meiner Hand. Ich will es ausrotten, verderben. Wenn es sich aber bekehrt, so will ich es bauen und pflanzen.“

8b. Durch solche Predigt hatte sich Jeremia viele Feinde zugezogen. Er beklagt sich 11,19: „Sie wollen mich wie ein armes Schaf zur Schlachtbank führen. Jahwe, laß mich deine Rache über sie sehen!“ — 15,10: „O Mutter, daß du mich geboren hast, wider den Jeder hadert und flucht!“ — 18,21—23: „Laß sie ins Schwert fallen! Vergib ihnen nicht, daß sie mich töten wollten!“ — Und als sie ihn gar ins Gefängnis gelegt hatten, da ergeht er sich in wortreicher Klage 20,3—18: „Juda wird gen Babel geführt werden. Jahwe, du hast mich überredet. Ich bin darüber zum Spott geworden. Aber meine Verfolger werden fallen. Laß mich deine Rache über sie sehen. Verflucht der Tag, an dem ich geboren bin!“ — Vielleicht stammt diese Klage erst aus späterer Zeit, weil hier schon Babel genannt wird. — Bis hier geht sein Kampf um die bevorstehende Kultusreform (623). War er wohl im Einverständnis mit dem Hohenpriester Hilkia (4fg)? War dieser sein Vater (1,1)? Von der Reform selbst hören wir bei ihm nichts, nicht einmal vom Untergang Ninives (4h). Er war ein Kämpfer gegen die unsozialen Reichen, gegen falschen Kult. In guten Zeiten (623—609) schwieg er.

8c. Die Kapitel ab 21 spielen nach 609 in den Zeiten Jojakims und Zedekias (4h). Zeitlich sind sie aber durcheinandergelassen. — 25,3 + 6 + 11 + 12 + 29: „Ich habe nun seit 628 gepredigt. Aber ihr habt nicht hören wollen (623—609 übergeht er). Folgt nicht andern Göttern! Ihr werdet dem König von Babel dienen 70 Jahre. Danach will ich auch Babel heimsuchen. Wenn ich schon Jerusalem strafe, soll Babel nicht ungestraft bleiben.“ — Kap 26: Wegen solcher Drohreden wird er mit dem Tode bedroht; aber von Ahikam, einem Mitarbeiter bei der Kultusreform, geschützt. — Kap 36: Gefangen, schreibt er seine Reden in ein Buch. Es wird von seinem Schüler Baruch im Tempel gelesen; auch vor König Jojakim. Aber Jojakim verbrennt es. Jeremia schreibt es neu. — Nach der ersten Wegführung der Judäer (4h) wird Zedekia König. Jeremia rät, sich dem Nebukadnezar zu unterwerfen (27,12). — Ganz anders als Jesaja im gleichen Fall (7de). — Aber andere Propheten widersprechen (28). — Er schreibt einen Brief an die mit Jojachin Weggeführten (29): Man solle sich dort für 70 Jahre einrichten, sich mehren, nicht auf falsche Propheten hören. — Aber 23,5 = 33,15: „Es kommt die Zeit, spricht Jahwe, da will ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken. Der soll wohl regieren. Juda und Israel soll geholfen werden.“ — 31,1: „Ich will aller Geschlechter Israels Gott sein. Sie sollen mein Volk sein. (6) Ephraim soll wieder nach Zion kommen, (nicht nach Bethel und Dan. 4a. Sie sind aber verschollen). — 15: Man hört eine klägliche Stimme: ‚Rahel weint um ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.‘ Aber Jahwe spricht: ‚Laß deine Tränen. Sie sollen wiederkommen aus dem Land des Feindes.‘“ (Matthäus 2,17 macht aus dem Satz: ‚Rahel weint um ihre Kinder‘ eine Vorausschau auf den angeblichen Kindermord von Bethlehem.) — 31,31: „Es kommt die Zeit, da will ich mit Israel und Juda einen neuen Bund machen. Ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben. Sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Ich will ihrer Missetat nicht mehr gedenken.“ — Jeremia nimmt hier die Messiasidee Jesajas und Michas auf, und hofft auf einen neuen Bund nach dem Exil (Nehemia, 6d).

8d. Während der letzten Belagerung Jerusalems (589—586, 4h) kam Pharao Necho zum Entsatz. Das babylonische Heer hob kurze Zeit die Be-

lagerung auf, und zog ihm entgegen. Da wollte Jeremia die Stadt verlassen nach seiner Heimat Anathoth. Man verhaftete ihn als Deserteur. Er wurde in eine schlammige Grube geworfen. Zedekia ließ ihn herausziehen, beriet sich mit ihm, ließ ihn dann im Vorhof des Gefängnisses in Haft halten. Nach der Eroberung Jerusalems wird er auf Befehl Nebukadnezars befreit (39, 11). Seine defaitistische Einstellung war also den Babyloniern bekannt. Er bleibt bei dem Statthalter Gedalja im Lande. Gedalja wird als „Kollaborateur ermordet. Fliehende Juden nehmen Jeremia gegen seinen Willen mit nach Ägypten. 43,8—12: Dort sagt er voraus, Nebukadnezar werde auch Ägypten einnehmen. — Dies aber geschah nicht. — Kap 46—49: Haßreden wider die Nachbarn Israels. — 50,2—4: „Babel ist gewonnen, Marduk zerschmettert. Von Mitternacht rückt ein Volk gegen sie heran.“ — Er denkt wohl an die Assyrer. Es waren aber später die Perser aus Osten. — 50, 13—20: „Babel muß wüst werden.“ — Kyros hat Babylon nicht zerstört. — „Das ist Jahwes Rache. Dann ist die Missetat Israels vergeben.“ — 51,3: „Verschont ihre junge Mannschaft nicht!“ 51,24: „Ich will Babel vergelten alle Bosheit, an Zion begangen.“ 51,50: „Gedenkt Jahwes im fernen Lande, und laßt euch Jerusalem im Herzen sein.“ — Man denkt an Psalm 137: „An den Wassern Babels saßen wir und weinten, wenn wir Zions gedachten. Vergäße ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Du verfluchte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergilt, wie du uns getan. Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und zerschmettert sie am Stein.“ Und Psalm 119,92: „Wäre dein Gesetz nicht mein Trost gewesen, so wäre ich im Ausland vergangen.“ — Die Erhaltung des Volkstums ist auch bei Jeremia das letzte Ziel, sein heißes Bemühen. — Jahwe wird mächtig gedacht über alle Völker. Aber er bleibt Gott Israels ausschließlich.

8e. Im Jahre 594 begann der Priester Ezechiel (= Hesekiel) zu sprechen. Er war schon 598 mit der ersten Wegführung der Judäer (4h, Jojachin) nach Babylonien gekommen, an den Kanal Kebar. 1,1—28: Dort „kam die Hand Jahwes über ihn“. Die Parapsychologen, die die Berichte von übersinnlichen Vorgängen studieren, würden sagen: er geriet in Trance: er „sah“ vier geflügelte Tiere, (wie man sie in jener Zeit an assyrischen Palästen sehen konnte,) über ihnen einen Stuhl, „auf dem saß Einer, gestaltet wie ein Mensch, — die Herrlichkeit Jahwes.“ — 3,16—18: „Es geschah Jahwes Wort an ihn: Du Menschenkind! Ich habe dich zum Wächter über Israel gesetzt. Du sollst die Gottlosen warnen. Sonst will ich ihr Blut von dir fordern.“ — 8,1—16: Ein andermal saßen die Alten Judas vor ihm. Da „fiel die Hand Jahwes auf ihn“. Er fühlte sich nach Jerusalem entrückt (zu den nach der I Wegführung Gebliebenen), sah dort ein Götzenbild im Vorhof des Tempels. Bilder waren an die Wand gemalt. Die Weiber klagten um den Tammuz (ein Fruchtbarkeitsgott, der gestorben und auferstanden gedacht wurde; wie Adonis). Andere beteten die Sonne an. Und Jahwe sprach (9,1): „Laßt herzukommen die Heimsuchung der Stadt.“ — Aber 11,16—19: „So spricht Jahwe: Ich habe sie zerstreut. Doch bald will ich ihr Retter sein. Ich will euch sammeln, will euch das Land Israel geben, will euch einen neuen Geist geben.“ — 16,1: „Jahwes Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, offenbare der Stadt Jerusalem ihre Greuel. (8) Ich machte einen Bund mit dir. (17) Aber du machtest dir Götzenbilder, (20) opferst ihnen deine Söhne und Töchter. (38) Ich will das Recht der Ehebrecherinnen über dich ergehen lassen. (51) Deine Schwester Samaria hat nicht die Hälfte deiner Sünden getan. Aber (53) ich will euer aller Gefängnis wenden. (60) Ich gedenke an den früheren Bund, und will einen ewigen Bund mit dir aufrichten, spricht Jahwe.“ — 18,20: „Der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters. Wenn sich der Gottlose bekehrt, so soll seiner Übertretung nicht mehr gedacht werden.“ — 24,1—2 gibt Ezechiel

an, im Jahre 589 habe ihm Jahwe den Beginn der letzten Belagerung Jerusalems aus der Ferne kundgetan. (21) Er werde sein Heiligtum entweihen. Die dort Zurückgebliebenen werden durchs Schwert fallen."

8f. Es folgen Reden wider die feindlichen Nachbarn. 30,3: „Jahwes Tag ist nahe. — Hier wird Arnos 5,18 zitiert. — (24) Der König zu Babel wird die Arme Pharaos zerbrechen. Er wird die Ägypter zerstreuen unter die Heiden." — So weit ist es nicht gekommen. — 33,21: Er erfährt die Eroberung Jerusalems. — Und Jahwe spricht. (30—33): „Sie reden über dich und sprechen: ‚laßt uns hören, was Jahwe sagt‘, und sitzen vor dir. Aber sie werden deine Worte hören, und nichts danach tun. Sie werden aber erfahren, daß ein Prophet unter ihnen war." Er fühlte sich also nicht verstanden. — 34,2: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden, und nicht ihre Herde. (11) Ich (Jahwe) will mich meiner Herde selbst annehmen. (16) Ich will das Verlorene wiederbringen, die Fetten vertilgen. (23) Ich will ihnen einen Hirten erwecken, meinen Knecht David. (25) Ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen. (30) Sie sollen erfahren, daß ich, Jahwe, ihr Gott, bei ihnen bin." — 36,22: „Ich tue es nicht um euretwillen, sondern um meines Namens willen." — 37,1: „Jahwes Hand kam über mich, und stellte mich auf ein Feld voller Totengebeine. (10) Sie wurden wieder lebendig. (16) Schreibe auf 2 Hölzer ‚Juda‘ und ‚Ephraim‘. Tue sie zusammen, daß ein Holz werde. (22) Ich will ein einzig Volk aus ihnen machen. Sie sollen nicht mehr in 2 Königreiche zerteilt sein. (24) Mein Knecht David soll ihr einziger Hirte sein. (26) Ich will einen ewigen Friedensbund mit ihnen machen." — Ezechiel macht sich also, wie auch Jeremia, die messianische Vorstellung von Jesaja-Micha zu eigen, nur diesmal nicht gegen den Assyrer, sondern gegen den Babylonier. Ursprünglich eine Naherwartung, die sich nicht erfüllte, lebt sie wieder auf als Naherwartung. Daß dies eine rein politische Vorstellung war, sieht man an der Bezugnahme auf die Reichsteilung. — Und der „neue Bund", den Jeremia (8c) und Ezechiel voll Hoffnung erwarteten, wurde sogar Wirklichkeit unter Nehemia (6d). — Keine Vorschau auf Jesus und das „neue Testament"!

8g. Jahre später, 573, in Kap 40—47, beschreibt er ausführlich den neuen Tempel; und in Kap 48 die neue Verteilung des Landes in gleich breite Streifen unter die 12 Stämme; und zwischen ihnen die neue Stadt Jerusalem, genau quadratisch mit je 3 Toren an jeder Seite, genannt nach den alten 12 Stämmen. Hier lebt sogar Simeon wieder auf, und Josef statt Ephraim und Manasse. Eine ganz formale Vorstellung. Tatsächlich gab es nur noch Juda, Benjamin und Levi.

9. Propheten am Ende des Exils

9a. Vom 40-ten Kapitel des Buches Jesaja an ist vom Assyrer nicht mehr die Rede, wohl aber von Korea = Kyros, dem ersten Perserkönig (558—529) (44,28; 45,1). Man spricht auch vom drohenden Untergang Babylons (46,1; 47,1). Wir befinden uns also am Ende des Exils. — 40,1—3: „Tröstet, tröstet mein Volk. Redet mit Jerusalem freundlich. Ihre Missetat ist vergeben. Man ruft: ‚Bahnet in der Wüste den Weg Jahwes“ nämlich den Weg der Heimkehr aus dem Exil, den der Verfasser voll Hoffnung erwartet. Man nennt ihn mangels des richtigen Namens den II Jesaja, auch Deuterjesaja. — Die Evangelisten (Mark 1,3 = Matth 3,3 = Luk 3,4 = Joh 1,23) sprechen von einem „Prediger in der Wüste", und halten die Stelle 40,3 für eine Vorausschau auf Johannes-Täufer. Der aber predigte ja gar nicht in der Wüste, sondern am Jordan, wo Wasser zum Taufen war (Vortrag II 5i).

9b. Kyros hatte von 558 an zunächst das Reich der Meder und die Gebiete des Ostens an sich gebracht, hatte sich dann nach Kleinasien gewandt, und 546 Sardes genommen (Krösus). Danach eroberte er 538 Babylon, und er-

laubte den Juden die Heimkehr (6a). — Während dieser Siegeslaufbahn, also wohl um 545 schreibt Jesaja II voll Hoffnung (45,1—13): „So spricht Jahwe zu seinem Gesalbten, dem Kores: Ich will vor dir hergehen, die Riegel zerbrechen, damit du erkennst, daß ich, Jahwe, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe, um Jakobs, meines Knechtes willen. Ich bin Jahwe, kein Gott ist außer mir. Der ich das Licht mache und die Finsternis, den Frieden und das Übel, ich Jahwe bins, der solches Alles tut. Ich habe Erde und Himmel gemacht. Ich habe ihn (Kores) erweckt und will seine Wege eben machen. Er soll meine Stadt bauen, meine Gefangenen loslassen." — Hier erscheint also der Perser Kyros als der Gesalbte, der Messias, der Retter. Er ist zwar nicht aus dem Stamm Davids. Aber das vergißt man in solchen Fällen. Jedenfalls wird er als Werkzeug Jahwes hingestellt, im Sinne der Vorstellung vom Nationalgott (2c), der mächtiger sei als die andern Götter, sogar der einzige Gott, der aber seine Macht nur um Israels willen ausübt, sei es zur Strafe, sei es zur Rettung. — Aber Kyros hatte mit Ahuramazda eine bessere Gottesvorstellung, nicht national beschränkt. (Vortrag I 7g; II 1h; 6b).

9c. Im gleichen Sinne sind auch die folgenden Stellen zu verstehen: 418_14: „Du, Israel, den ich erwählt habe, du sollst mein Knecht sein. Ich bin Jahwe, dein Gott. Dein Erlöser ist der Heilige in Israel." — 42,1—9: „Das ist mein Knecht, mein Auserwählter. Er wird das Recht unter die Heiden bringen. Ich, Jahwe, habe dich gerufen, die Gefangenen aus dem Gefängnis zu führen." — Der Messias, hier Kores, wird Israel retten, und über die andern Völker Recht sprechen. — 42,22—43,7: „Es ist ein beraubt und geplündert Volk. Jahwe hat Israel den Räubern übergeben, weil sie seinem Gesetz nicht gehorchten. Aber nun spricht Jahwe: Fürchte dich nicht. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Ich bin Jahwe, dein Gott. Ich habe dich lieb. Ich will dich sammeln von Ost und West." 43,14—25: „Um euretwillen habe ich gen Babel geschickt, und die Flüchtenden hinabgejagt. Dies Volk habe ich mir zugerichtet. Ich tilge dein⁹ Übertretungen um meinetwillen." — Die Einzigartigkeit Jahwes wird auch gestützt durch eine Polemik gegen die Götterbilder: 44,6—19: „Außer mir ist kein Gott. Die Götzenmacher sind eitel. Er nimmt eine Ceder, die gepflanzt und vom Regen erwachsen ist. Die Hälfte nimmt er als Brennholz, aus der andern macht er einen Gott und knieet vor einem Klotz." — Die alten Gedanken (8a; Jer 10,3). — 45,15—16: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels. Aber die Götzenmacher müssen schamrot werden." — 46,6—7: „Sie geben Gold und Silber dem Goldschmied, daß er einen Gott daraus mache. Sie setzen ihn an seine Stelle. Da steht er nun und kann nicht helfen." Vergl 2e. — Aber der Gott der Perser, Ahuramazda, wurde meines Wissens auch nicht im Bilde verehrt, war auch nicht einmal gedacht als Nationalgott eines bestimmten Volkes, der dies vor allen andern bevorzuge. Er bekam auch keine Tieropfer wie Jahwe.

9d. Die Hoffnung auf Befreiung verbindet sich auch bei Jesaja II mit dem Haß gegen die bisherigen Unterdrücker: 47,1—15: „Herunter, Tochter Babel, setze dich in den Staub! Als ich über mein Volk zornig war, gab ich es in deine Hand. Aber du machtest sein Joch allzu schwer. Darum wird über dich Unglück kommen, trotz deiner Zauberer und Sterndeuter. Du hast keinen Helfer." 48,9—20: „Um meines Ruhmes willen habe ich mich enthalten, daß du (Israel) nicht ausgerottet wurdest, um meinetwillen, damit ich nicht gelästert werde. Jahwe liebt ihn, darum wird er seinen Willen an Babel beweisen. Jahwe hat seinen Knecht Jakob erlöst." — 49,6—26: „Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, Jakob aufzurichten. Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht. So spricht Jahwe zu dem verachteten Volk: Fürsten sollen vor dir niederfallen um Jahwes willen, der dich erwählt hat. (22) Die Heiden werden deine Söhne und Töchter zu dir

bringen. Könige werden vor dir niederfallen. Ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenem Fleisch." — Also auch die Heiden sollen erleuchtet, das heißt doch wohl, von ihrem Götzendienst abgebracht werden. Ob sie aber deswegen dem erwählten Volk gleichgestellt werden, davon wird nichts gesagt. Sie sollen doch wohl die Beherrschten werden, wie überall in den alten Weltreichen. — Verheißung erhält immer nur Israel: 51,3—11: „Jahwe tröstet Zion, und macht ihre Wüste wie Eden. Von mir wird ein Gesetz ausgehen zum Licht der Völker. Du Arm Jahwes, bist du es nicht, der die Stolzen zerhauen hat, der das Meer trocknete, daß die Erlösten hindurchgingen? Also werden die Erlösten Jahwes gen Zion wiederkehren. Ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein, Schmerz und Seufzen wird entfliehen." — Hier zitiert er den Schluß des I Jesaja (7f). — 52,7—12: „Wie lieblich sind die Boten, die Frieden verkünden, die zu Zion sagen, dein Gott ist König. Alle Welt sieht das Heil unseres Gottes. Zieht von dannen, Jahwe wird vor euch herziehen."

9e. Solche Heimkehrpropaganda war offenbar nicht ohne Gefahr von Seiten der babylonischen Machthaber. Es war ja der Sinn der Deportationen, daß die Völker entwurzelt werden, aufgehen sollten in einem allgemeinen Völkerbrei ohne Individualitäten, der sich dann leicht einheitlich regieren ließ. Verfasser klagt 50,4—7: „Jahwe hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich mit den Müden zu reden wisse. Ich bin nicht ungehorsam. Ich hielt meinen Rücken hin denen, die mich schlugen. Aber Jahwe hilft mir." — 52,13—53,12: „Mein Knecht wird hoch erhaben sein. Er schoß vor Jahwe auf, wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er war verachtet, voller Schmerzen und Krankheit. Aber er trug unsere Krankheit. Wir hielten ihn für von Gott geschlagen. Um unserer Missetat willen ist er verwundet. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten. Jahwe warf unsere Sünde auf ihn. Als er gestraft ward, tat er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Er ist aus dem Land der Lebendigen hinweggerissen. Man gab ihm sein Grab bei den Gottlosen und Reichen, als er gestorben war. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, sollte er Samen haben. Jahwes Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Durch seine Erkenntnis wird er viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Mengen zur Beute geben. Er soll die Starken zum Raube haben." — Hier ist wohl ein Märtyrer gemeint, der von den babylonischen Behörden wegen Rückkehrpropaganda hingerichtet worden ist. Durch seine Standhaftigkeit, meint Verfasser, habe er die Missetat Israels gesühnt. — Diese Auffassung war dann wohl für Paulus eines der literarischen Vorbilder für seine Theorie vom Sühnetod (Vortrag II 3 d—i). Eine Voraussage auf Jesus ist es schon deswegen nicht, weil von einem bereits vergangenen Ereignis gesprochen wird.

9f. Und dann schwelgt Jesaja II in Zukunftshoffnungen: 54,1—55,13: „Rühme dich, du Unfruchtbare, du Einsame. Du sollst ausbrechen zur Rechten und zur Linken. Dein Same wird die Heiden erben. Jahwe-Zebaoth ist dein Mann, dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen. (60 Jahre, genug für den, der sie durchlebt!) Aber ich will dich wieder sammeln, mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Es sollen wohl Berge weichen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Du Elende, Sturmbewegte, Trostlose, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, deine Kinder gelehrt machen, und ihnen Frieden geben. Ich will einen ewigen Bund machen, daß ich euch die Gaben Davids gebe. Ich habe ihn zum Fürsten und Gebieter der Völker gestellt. Heiden, die du nicht kennst, werden zulaufen um Jahwes willen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege nicht eure Wege. Wie der Regen die Erde feuchtet, und sie fruchtbar macht, so soll das

Wort meines Mundes auch sein. Es soll tun, was mir gefällt. Ihr sollt in Freuden ausziehen, und in Frieden geleitet werden. Es sollen Myrten für Dornen wachsen. Für Jahwe soll (Israel) ein ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet wird." — So schließt der II Jesaja. In tiefem Unglück schöpft er aus dem Auftreten des Kyros die Hoffnung, daß sein Volk nicht nur erlöst, sondern auch Gebieter der Völker werden wird. — Ein geistesmächtiger Mann! — Aber so weit kam es nie (6b—f).

9g. Wer war dieser Prophet des Hoffens? — War es vielleicht der Hohepriester Jesua, der dann mit Serubabel die ersten Heimkehrer führte (6b), so daß es ihm vergönnt war, die Erfüllung selbst zu verwirklichen? _Daß der Name Jesua dem Namen Jesaja ähnlich ist, wäre dann der Grund gewesen, daß beide Teile zu einem Buch vereinigt wurden, indem die Zwischenüberschrift aus Mißverständnis ausfiel. — Die letzten Kapitel 56-66 des Jesajabuches schreibt man einem III Jesaja zu. Von Kores ist nicht mehr (oder noch nicht) die Rede, aber Jerusalem und der Tempel ist zerstört (64,9—10). Wir sind im Exil oder bald danach.

9h. 56,1: „So spricht Jahwe: Seid gerecht, mein Heil ist nahe. (56,10) Die Wächter sind blind faul genußsüchtig. (57,1) Aber der Gerechte kommt um _ (57,13 + 16 + 21) Wer auf mich baut, wird das Land erben. Ich will nicht ewig zürnen. Aber die Gottlosen haben nicht Frieden. — (58,3—14) Sie meinen mit Fasten genug zu tun. Sie sollten lieber den Hungrigen Brot geben. Alsdann wird ihre Besserung wachsen. Die Herrlichkeit Jahwes, das Erbe Jakobs wird kommen. — (59,1—2) Jahwe will schon helfen. Aber eure Untugenden scheiden euch von ihm. — (59,16—21) Jahwe hilft sich selbst, zieht sich an zur Rache, wird den Widersachern vergelten. Den Bekehrten wird ein Erlöser kommen. Ich mache einen Bund mit ihnen." — Die alten Gedanken, die bei jedem Propheten in immer anderen Redewendungen ausgeführt werden. Hier insbesondere wird unterschieden zwischen den Gottlosen und den Gerechten, den Wächtern und den Hungrigen innerhalb des eigenen Volkes. Man kann sich denken, daß im Exil die Reichen, die im fremden Lande ihre Geschäfte trieben, nicht so rückkehrwillig waren wie die Idealisten, die Gottesknechte, die wohl mehr unter der ärmeren Bevölkerung zu suchen waren.

9i. 60,2—21: „Finsternis bedeckt das Erdreich, Dunkel die Völker. Aber über dir (Israel) geht auf Jahwes Herrlichkeit. Die Heiden werden unter deinem Licht wandeln. Fremde werden deine Mauern bauen, Könige dir dienen. Wer dir nicht dienen will, soll umkommen. Du sollst die Milch der Heiden saugen. Dein Volk wird das Erdreich ewiglich besitzen." — Hier ist eindeutig die Weltherrschaft Israels proklamiert. Insofern wird Jahwe Weltgott. Aber er bleibt Gott Israels, der nur für Israel sorgt. Die Andern sind eben Unterworfenen, wie übrigens in jedem der alten Weltreiche: Ahas, Manasse hatten assyrischen Gottesdienst anzunehmen (4de), sonst aber nichts zu sagen. — 61,1—7: „Jahwe hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden; zu verkünden ein gnädiges Jahr Jahwes — und einen Tag der Rache, zu trösten alle Traurigen. Ihr werdet das Zerstörte wieder aufbauen, der Heiden Güter essen, ewige Freude haben." — Lukas 4,18—21 bezieht die Stelle auf die Tätigkeit Jesu. Er hat genau da aufgehört zu zitieren, wo der ‚Tag der Rache‘ die zeitgeschichtliche Beziehung erkennen läßt. — 63,1—4: „Jahwe kommt aus Edom in blutrotem Gewände, wie ein Keltertreter. Ich habe sie zertreten in meinem Grimm, einen Tag der Rache mir vorgenommen." Vergl das Gedicht von E M Arndt: „Wo kommst du her in dem roten Kleid, ..." Er kannte die Bibel.

9j. Ein Gebet des Verfassers 63,15—17: „Jahwe, schau vom Himmel! Wo ist dein Eifer, deine Macht? Du bist doch unser Vater, unser Erlöser. Warum läßt du uns irren, verstocken? Kehre wieder um deiner

Knechte willen. (64,1—11) Fahre herab, daß die Heiden zittern. Du zürntest, aber uns ward dennoch geholfen. Wir sind verwelkt wie Blätter. Du bist unser Vater, wir sind Ton, deiner Hände Werk. Wir sind doch dein Volk. Unsere Städte, der Tempel sind zerstört. Sei nicht so hart!" — Und nun zum Schluß 65,1—25: „Ich werde gefunden von denen, die nicht nach mir fragten. Zu den Heiden sage ich: ‚hier bin ich‘. Ich recke die Hände aus zu einem ungehorsamen Volk. (8) Um meiner Knechte willen will ich nicht Alles verderben. (11) Ihr aber, die ihr Jahwe verlaßt, seid dem Schwert verfallen. Aber meine Knechte sollen essen, trinken, fröhlich sein. (17) Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Sie sollen Häuser bauen, Weinberge pflanzen. Wolf und Lamm sollen zusammen weiden, die Löwen werden Stroh fressen (I Jes 11,6 + 7).“ — 66,1—3: „Ich wohne im Himmel, brauche keinen Tempel und keine Opfer. (13+14) Ich will euch trösten wie eine Mutter. Man wird sehen die Hand Jahwes an seinen Knechten, und den Zorn an seinen Feinden. (18—24) Es kommt die Zeit, daß ich sammle alle Heiden, zu sehen meine Herrlichkeit. Sie werden eure Brüder zurückbringen. Wie der neue Himmel und die neue Erde vor mir stehen, so soll auch euer Name und Same vor mir stehen. Man wird aber sehen die Leichen der Missetäter, deren Wurm nicht stirbt, deren Feuer nicht verlöscht.“ (zitiert in Mark 9,44 + 48.) — Auch hier die Unterscheidung der bösen Widersacher und der guten Knechte innerhalb des eigenen Volkes. Auch hier die Erwartung der Rettung. — Die Lage entspricht der im Exil vor dem Auftreten des Kyros. Vielleicht sind 40—55 und 56—66 vertauscht, stammen aber vom selben Verfasser (Jesua?). — Die im NT aus dem AT zitierten Stellen sind an ihrem Ursprungsort zeitgeschichtlich voll verständlich, keine Vorausschau auf Jesus. — Sie können aber den nt Verfassern als Anregung gedient haben: vom Märtyrer für die Idee der Heimkehr (Sühnetod) bis zum Ton in Jahwes Hand (Jes 29,16; 45,9; 64,7; Jer 18,6; Rom 9,21), bis zum „neuen Himmel, der neuen Erde" (Jes 65,17; 66,22; II Petr 3,13; Apk 21,1) — Es besteht insofern eine literarische Abhängigkeit des NT vom AT.

10. Propheten nach dem Exil

10a. Nachdem die Judäer unter Serubabel und Jesua 538 zurückgekehrt waren, war der Bau des Tempels zunächst liegen geblieben (6b). Aber dann, um 520, mahnten Hagga'i und Sachar'ja, das Werk wieder in Angriff zu nehmen, — (trotz Jes 66,1—3 (9j): „Ich brauche keinen Tempel und keine Opfer"). — Haggai 1,4: „Ihr wohnt in getäfelten Häusern, und dies Haus muß wüste stehen. (11) Darum habe ich die Dürre gerufen.“ — 2,17—19: „Ich plagte euch mit Dürre und Hagel. Aber von dem Tage an, wo der Tempel gegründet ist, will ich Segen geben.“ — Eine Mißernte wird benutzt, um Besserung in Aussicht zu stellen, wenn die Forderung der Priester erfüllt wird. — 2,4—9: „Seid getrost, Serubabel und Josua, ich will Himmel und Erde und die Heiden bewegen. Ich will dieses Haus voll Herrlichkeit machen, und Frieden geben, spricht Jahwe-Zebaoth.“ — 2,22—23: „Ich will die Königreiche der Heiden vertilgen, Roß und Mann sollen fallen. Aber dich Serubabel, meinen Knecht, will ich wie einen Siegelring halten. Ich habe dich erwählt.“ — Hier wird Serubabel als der ersehnte Messias angesprochen. — Nach Brockhaus Lexikon verschwand Serubabel schon um 516. Vielleicht befürchtete der Perser einen Abfall von seiner Herrschaft, gerade weil man Serubabel als den Messias feierte.

10b. Sacharja 1,3—6: „Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren. Seid nicht wie eure Väter, die nicht gehorchten, denen ich tat, wie ich wollte.“ — 15—17: „Ich bin zornig über die stolzen Heiden. Ich war nur wenig zornig (über euch), aber sie halfen zum Verderben. Mein

Haus soll gebaut werden. Ich will Zion trösten, Jerusalem wieder erwählen.“ - 3,1-10: „Ich (Sacharja) sah den Hohenpriester Josua stehen vor Jahwe, ein Brand, der aus dem Feuer (dem Exil) gerettet ist. So spricht Jahwe: ‚Willst du auf meinen Wegen wandeln, so sollst du mein Haus regieren. Ich will meinen Knecht Zemach kommen lassen. Ich will die Sünde des Landes wegnehmen. Einer wird den Andern unter Weinstock und Feigenbaum einladen.“ 4,6—9: „Das ist das Wort Jahwes von Serubabel: ‚Es soll nicht durch Heer und Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen (2c). Wer bist du, großer Berg vor Serubabel? Seine Hände haben dies Haus gegründet, sie sollen es auch vollenden 6,11-13: „Mache Kronen, setze sie aufs Haupt Josuas (und Serubabels?). Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach. Er wird bauen Jahwes Tempel. Er wird herrschen auf seinem Thron, auch Priester sein. Es wird Friede sein zwischen den Beiden.“ — 8,2—8: „Jahwe spricht: Ich eifere um Zion mit Eifer und Zorn. Ich will wieder zu Jerusalem wohnen. In den Gassen sollen wieder alte Leute wohnen und Kinder spielen. Ich will mein Volk erlösen aus Osten und Westen. Sie sollen mein Volk sein. Ich will ihr Gott sein.“ 8,9—23: „Von dem Tage an, wo der Grund des Tempels gelegt wird, wird eure Arbeit nicht vergebens sein. Ich gedenke Jerusalem und Juda wohl zu tun. Redet Wahrheit, schaffet Frieden! Die Heiden werden kommen, zu suchen Jahwe-Zebaoth in Jerusalem, und sich an Juda, das Gottesvolk, anzuschließen.“ — Die Zeit des falschen Gottesdienstes ist vorbei. Der Perser hat Religionsfreiheit gegeben, ein Zeichen der weitherzigen Lehre Zarathustras. Freilich ist Serubabel nur Statthalter des Persers. Aber schon regt sich wieder die Hoffnung auf Unabhängigkeit, ja auf Weltherrschaft. Die Heiden werden einbezogen als Anbeter Jahwes, aber doch wohl als Beherrschte. Die Sorge Jahwes gilt immer nur „seinem" Volk. Wenig später kamen ja Esra und Nehemia und vertrieben die „fremden Weiber" (6cd), der Vermischung entgegenzuwirken.

10c. Sacharja 9—14 wird einem andern Verfasser zugeschrieben. Ich merke hier nur an, daß auch er die messianische Idee verkündet. 9,9—15: „Tochter Zion, freue dich! Dein König kommt zu dir, ein Gerechter, ein Helfer, arm, reitend auf einem Esel. Er wird Frieden lehren unter den Heiden. Seine Herrlichkeit wird sein vom Strom bis ans Ende der Welt. Ich habe Juda und Ephraim gerüstet. Ich will die Kinder Zions erwecken über die Kinder Griechenlands, will dich machen wie ein Schwert der Riesen. Jahwe-Zebaoth wird sie schützen, daß sie um sich fressen.“ — Jesus zieht auf dem Esel in Jerusalem ein, um diese Stelle „erfüllt" sein zu lassen. Die weiteren Sätze aber zeigen, daß Sacharja nur an einen politischen Messias Israels gedacht hat. Freilich, wenn man einzelne Sätze aus dem Zusammenhang reißt, so kann man ihnen einen ganz andern Sinn beilegen. — 10,6—11: „Ich (Jahwe) will das Haus Juda und das Haus Joseph erretten, sie wieder einsetzen. Assyrien soll erniedrigt werden.“ Hier ist die Rede von Assyrien, weit vor dem Exil, oben von Griechenland, was erst weit nach dem Exil in Frage kam. Es gibt verschiedene Meinungen darüber, wann der Verfasser gelebt hat.

10d. Den letzten der Propheten, Maleachi, setzt man in die Zeit zwischen dem Tempelbau und dem Auftreten Esras und Nehemias (6bcd). — 1,2—4: „Ich habe dich (Israel) lieb, spricht Jahwe. Ist nicht Esau Jakobs Bruder? Und doch habe ich Jakob lieb und hasse Esau (= Edom, das feindliche Nachbarvolk, 1e), ein Volk, über das Jahwe ewig zürnet.“ — Deutlich, daß man sich damals den „Weltgott" als mächtig über Alles, aber engherzig nur an Israel interessiert vorstellte. — Dann werden Mißstände gerügt, daß kranke Tiere geopfert werden, daß die Priester den Bund der Kinder Levi gebrochen hätten, daß Juda „mit eines fremden Gottes Tochter buhle", dh doch wohl, fremde Frauen nehme. „Wo ist

der Gott, der da strafe?" — 3,1: „Ich will meinen Boten senden, der vor mir den Weg bereiten soll. Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, spricht Jahwe-Zeboth. Wer wird bestehen am Tag seiner Ankunft? Er ist wie das Feuer des Goldschmieds. Er wird die Kinder Levi läutern. Ich will kommen und strafen die Zauberer Ehebrecher Meineidigen und die den Witwen und Waisen Unrecht tun." (wie überall und zu allen Zeiten geschah.) — 3,19: „Es kommt ein Tag, der brennt wie ein Ofen, da werden die Verächter Stroh sein. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit. Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der schreckliche Tag Jahwes kommt. Der soll euch bekehren, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage." — Bei Mark 9,11—13 = Matth 17,10—13 = Matth 11,14 werden diese Stellen auf Johannes-Täufer bezogen, den sie als Vorläufer des Messias Jesus ansehen. In demselben Sinne wird in Mark 1,2 = Matth 11,10 = Luk 7,27 zitiert: „Ich sende meinen Engel vor dir, (dem Messias) her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." — Wenn dies aus II Mo 23,20 zitiert sein soll, so ist dort der Weg Israels zur Ansiedlung gemeint (3b). In Mal 3,1 aber sagt Jahwe: „Ich sende meinen Boten, der vor mir (Jahwe) den Weg bereiten soll." — Überhaupt sind die Stellen Mal 3,1 und 3,23 miteinander und mit der Messiasidee schwer zu vereinen. Der „schreckliche Tag Jahwes" ist hier eher im Sinne des Arnos (7b) zu verstehen als Gerichtstag über das eigene Volk zur Scheidung der Gerechten von den Gottlosen: Mal 3,19 = Arnos 5,18 = III Jes 66,24.

10e. Das Buch Daniel handelt (Dan 1) von einem jüdischen Knaben, der im Jahre 605 mit 3 andern aus Jerusalem gefangen und am Hofe Nebukadnezars erzogen worden sei. Er deutet dem König einen Traum: Ein Bild aus Gold, Silber, Erz, Eisen und Ton sei dagestanden (Dan 2). Dann sei ein Stein vom Himmel gefallen, der das Bild zermalme und die ganze Welt erfülle. — Von diesem Bild sei Nebukadnezar das goldene Haupt. Die andern Teile seien die nach ihm folgenden Reiche (Meder, Perser, Alexander und die Diadochen, der schwache Ton). Der Stein aber sei ein neues Königreich, das alle andern zermalmen, selbst aber ewig bestehen werde (2,44). — Wegen dieser Leistung im Traumdeuten sei Nebukadnezar vor Daniel auf sein Angesicht gefallen, und habe ihn und seine Gefährten zu hohen Stellungen erhoben. — Es ist aber nicht anzunehmen, daß Nebukadnezar von solcher Vorhersage des Untergangs seines Reiches besonders erbaut gewesen sein würde. Er würde Daniel wohl eher haben hinrichten lassen. — Kein Zweifel, daß diese einfältige Geschichte wieder nur die künftige Weltherrschaft Israels darstellen soll. Und die Erhöhung Daniels zu leitenden Stellungen findet ihre Parallelen in der Josefslegende von I Mose und in der Erhöhung Mardocheais in Esther 8,15; 10,3. Was man gern sein möchte, aber nicht ist, das malt man sich aus.

10f. Es folgen 4 Legenden: Daniels Gefährten, die ein Götzenbild nicht haben anbeten wollen, seien in den Feueröfen geworfen, aber durch einen Engel ihres Gottes bewahrt worden. Darauf habe Nebukadnezar ihren Gott anbeten lassen. — Die bekannte Polemik gegen die heidnischen Götterbilder. — Ebenso die Legende von Daniel in der Löwengrube. — Ferner die Geschichte vom grasfressenden Nebukadnezar und die vom Gastmahl Belsazars mit der geheimnisvollen Schrift (6a), eine Verlästerung der babylonischen Könige.

10g. In Dan 7 wird ein Traum Daniels erzählt: 4 Tiere steigen aus dem Meer, das vierte besonders schrecklich mit vielen Hörnern. — Ein „Alter" setzt sich zum Gericht. Die Tiere kommen um. Und dann „kam einer auf den Wolken des Himmels, wie eines Menschen Sohn. Dem gab der Alte Gewalt, daß ihm alle Völker dienen sollten. Sein Königreich hat kein Ende. (7,13+14). — Das Gesicht wird erklärt: Die Tiere sind 4 Reiche (wie

10e: Babylon, Meder, Perser, Alexander und seine Nachfolger, die Hörner). Aber (27) „das Reich, Gewalt und Macht wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden." Auch hier wieder die Weltherrschaft Israels! Die Herrschaft des Menschen nach Tieren! So überlegen fühlte sich Israel über die Andern. — Das nächste Gesicht (Dan 8) mit seiner Deutung handelt von einem Widder mit 2 Hörnern (der König von Medien und Persien). Ein Ziegenbock (Alexander) warf den Widder zu Boden. Dem Ziegenbock wuchsen 4 Hörner (die Diadochen). Eines derselben, ein „frecher und tückischer König" (8,23), wird das heilige Volk verstören. Offenbar Antiochos IV, der (6e) eine Zeusstatue im Tempel Jerusalems errichten ließ.) Aber auch er werde umkommen. — Dan 11 + 12 handelt von den Kämpfen zwischen Syrien und Ägypten, und wie der König von Mitternacht (Antiochos) das Heiligtum entweihen und einen „Greuel der Verwüstung" aufrichten wird. Aber dann wird der große Fürst Michael kommen (12,1) und das Volk wird errettet werden. Es wird aber noch eine Zeit dauern. Dann kommt das „Ende der Tage".

10h. Das Buch gibt sich als Erzählung von Visionen aus der Zeit Nebukadnezars um 600. Aber sein Interesse gilt offenbar der Zeit des Antiochos (6e). Man nimmt an, daß es um 164 geschrieben ist, als Judas Makkabäus (6f) den Tempel wiederherstellte, aber die Burg noch nicht erobert hatte. Unter dem Schein einer Weissagung aus der Babylonierzeit will es dem Volk Hoffnung machen, die Kämpfe mit dem Syrerkönig fortzusetzen, indem es ein gutes Ende derselben verheißt. Eine Zweckdichtung! Vergl das Deuteronomium 4f. — Gestützt wird diese Annahme dadurch, daß Verfasser über die Babylonierzeit schlecht unterrichtet ist: Darius hält er für einen Meder, Belsazar für einen Sohn Nebukadnezars (vielmehr Nabunaid). Belsazar ist auch nie König gewesen. Eine Wegführung im Jahre 605 hat es nicht gegeben. Bei Jesus Sirach 48,11/12, geschrieben um 200, ist das Buch Daniel noch nicht genannt. Aber die Zeit der Diadochen ist genau geschildert. Er war also Zeitgenosse. — Hoffnung auf Errettung, ja auf Weltherrschaft war ja immer das Anliegen der Führer Israels. So hatten Jesaja I und Micha die Gestalt des Messias erdacht. Jeremia und Ezechiel hatten diese Hoffnung aufgenommen. Jesaja II hatte auf Kores als den Retter gewiesen, Haggai und Sacharja auf Serubabel, und nun Daniel auf Judas-Makkabäus.

11. Die Psalmen

11a. Aus der politischen Lage vor, in und nach dem Exil sind auch die Psalmen zu verstehen, das Liederbuch einer Gemeinde, die in widrigen Umständen, von Feinden stets bedrängt, sich nach Frieden, nach Befreiung sehnt. — Von den 150 Psalmen zitiere ich, stark gekürzt, einige bezeichnende Stellen in verschiedenen Gruppen unter dem Vorbehalt, daß man über die Einordnung in Gruppen sehr verschiedener Meinung sein kann. — Einige sind allgemeinemenschlichen Inhalts, während die historischen Schriften fast nur vom Volk reden. — 8: „Wenn ich sehe Himmel, Mond und Sterne, — was ist der Mensch, daß du sein gedenkst? Du hast ihn zum Herrn gemacht." 19: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Das Gesetz Jahwes ist vollkommen. Wer kann merken, wie oft er fehlet?" 39: „Wie garnichts sind die Menschen, die doch so sicher leben!" 51: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte! Entsündige mich! Schaffe in mir ein reines Herz!" 90: „Die Menschen sind wie ein Gras, das bald welk wird. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen. Unser Leben währet 70 Jahre. Und sein Gepränge ist Mühsal und Nichtigkeit. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen." 139: „Jahwe, du erforschest mich. Du verstehst meine Gedanken von ferne. Leite mich auf ewigem Wege!"

11b. Andere loben Jahwe als den Helfer der Menschen. — 14: „Die Tore sprechen: Es ist kein Gott. Aber Gott ist der Armen Zuversicht.“ 23: „Jahwe ist mein Hirte. Er weidet mich auf einer grünen Aue. Er bereitet vor mir einen Tisch (Bollwerk) gegen meine Feinde.“ 24: „Wer unschuldige Hände hat, wird Segen von Jahwe empfangen. Machet die Tore weit, daß der König der Ehren einziehe: Jahwe, mächtig im Streit!“ 31: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Gib mich nicht in die Hände meiner Feinde!“ 34: Der Gerechte muß viel leiden. Aber Jahwe hilft ihm.“ 37: „Befiehl Jahwe deine Wege! Halte dich fromm! Solchen wirst zuletzt wohlgehen.“ 42 + 43: „Mein Feind drängt mich. Täglich sagt man zu mir: ‚Wo ist nun dein Gott? Harre auf Gott! Ich werde ihm noch danken.‘“ 50: „Israel! Ich bin dein Gott. Rufe mich an in der Not!“ 91: „Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten. Du wirst deine Lust sehen, wie den Gottlosen vergolten wird.“ 103: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahwe über die, die ihn fürchten.“ 121: „Meine Hilfe kommt von Jahwe. Der Hüter Israels schläft nicht.“ 128: „Wohl dem, der Jahwe fürchtet. Sein Weib, seine Kinder gedeihen. Er wird gesegnet sein.“ 138: „Wenn ich in der Angst bin, so streckst du deine Hand gegen den Zorn meiner Feinde, und hilfst mir.“ — Die Gottesidee stammt aus der Hilfsbedürftigkeit der Menschen (Vortrag I 9aei). Für seine Frömmigkeit erwartet er Hilfe, insbesondere gegen die Feinde.

11c. Die stärkste Gruppe lobt Jahwe als den Helfer Israels. 33: „Wohl dem Volk, des Gott Jahwe ist.“ 46 + 47 + 48: „Der Gott Jakobs ist unser Schutz. Er zwingt die Völker unter uns. Dieser Gott ist unser Gott ewiglich.“ 68: „Gott wird die Feinde zerschmettern, daß dein Fuß in der Feinde Blut gefärbt werde.“ 95+100: „Jahwe ist König über alle Götter. Er ist unser Gott, wir die Schafe seiner Weide.“ 105: „Danket Jahwe! Er ist unser Gott. Er ließ die Plagen kommen über Ägypten. Er gab seinem Volk die Länder der Heiden.“ 107: „Danket Jahwe! Er ist freundlich. Seine Güte währet ewiglich. Die in der Wüste, im Gefängnis waren, und zu Jahwe schrieten in ihrer Not, die sollen Jahwe danken.“ — Diesen Psalm haben sie wohl gesungen, als sie nach dem Exil den Tempel einweihten (Esra 3,11). — 111: „Jahwe läßt seine Taten verkünden seinem Volk, daß er ihnen gebe das Erbe der Heiden.“ 118: „Danket Jahwe! Jahwe ist mit mir, ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Im Namen Jahwes will ich sie zerhauen. Öffne das Tor der Gerechtigkeit, daß ich eingehe, und Jahwe danke. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ — Juda, im Exil verworfen, wird wieder eine Rolle spielen. Vergl Jes 28,16: ‚Ich lege in Zion einen Grundstein, einen Eckstein‘. — „Jahwe, laß wohl gelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen Jahwes.“ — Der Messias Serubabel? — Im NT wird der „Eckstein“ an verschiedenen Stellen auf Jesus bezogen zB Acta 4,11. Manche Dichterstellen können bei manchen Gelegenheiten zitiert werden, ohne daß man eine Vorausschau anzunehmen braucht. — 119: „Wohl denen, die im Gesetz Jahwes wandeln. Wäre dein Gesetz nicht mein Trost gewesen, so wäre ich im Ausland vergangen.“ — Gewiß hat der Jahwe-Kult Anteil daran, daß Juda das 60-jährige Exil (598—586—538) überstand, ohne in der fremden Umgebung aufzugehen, was doch die Absicht bei der Deportation war, und was bei den Israeliten in der dreifachen Zeit (734—722—538) auch eingetreten war. Aber äußere Formen führen auch leicht zur Verknöcherung, zum „Pharisäertum“ (8d). — Gemeinsame Übung äußerer Formen ist ein starkes, aber äußerliches Bindemittel. Es kann zum Guten wie zum Schlechten benutzt werden, wie wir in der NS-Zeit erfahren haben. Erzwungene Formen führen zur Heuchelei. Einsicht zu erwecken, ist besser. — 125: „Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über den Gerechten. 135; „Der Heiden Götzen sind von Menschenhänden ge-

macht.“ — Wenn das der einzige Grund gegen die andern Götter ist, so trifft er ja nur die Bilder, nicht die Götter selbst. — 149: „Jahwe hat Wohlgefallen an seinem Volk, daß sie Rache üben unter den Heiden. — Dieselben Gedanken wie in den historischen Büchern und bei den Propheten: Jahwe ist mächtig über Alles. Aber er bleibt Gott Israels ausschließlich. — Der Gedanke von einem Weltgott im eigentlichen Sinne wäre, wenn überhaupt, Eigentum von Jesaja II allein.

11d. Andere Psalmen preisen den König und bitten für ihn. 2: „Warum toben die Heiden gegen Jahwe und seinen Gesalbten (den König) ? Ich, Jahwe, habe meinen König eingesetzt auf Zion. Du bist mein Sohn. Ich will dir die Heiden zum Erbe geben.“ — Der König galt als Sohn Gottes. In der Tat, wenn der Gott ein Nationalgott war, so mußte der Herrscher des Volkes in einem besonderem Verhältnis zum Gott stehen: Gott—König—Volk. 20: „Hilf, Jahwe, dem König.“ 21: „Deine Hand wird finden alle deine Feinde.“ 110: „Jahwe sprach zu meinem Herrn (dem König): ‚Setze dich zu meiner Rechten, daß ich deine Feinde dir zu Füßen lege.‘ Du bist ein Priester nach der Weise Melchisedeks (des Priesterkönigs von I Mo 14,18). Er (der König) wird ein großes Schlagen unter den Heiden tun.“ — Es handelt sich eben immer darum, daß sich das Volk unter seinem König in feindlicher Umgebung behauptet.

11e. Anrufung Jahwes zur Rettung des Volks. 44: „Uns lasset du auffressen. Erwache! Warum schläfst du? Hilf uns!“ 53: „Die Tore sprechen: ‚Es ist kein Gott.‘ Ach, daß Gott sein gefangenes Volk erlöste!“ 60+108: „Schaffe uns Beistand in der Not! Er wird unsere Feinde untertreten.“ 74: „Der Feind hat dein Heiligtum verderbt. Gib nicht dem Tier die Seele deiner Taube! Mache dich auf! Führe aus deine Sache!“ 79: „Es sind Heiden in dein Erbe gefallen. Warum lasset du die Heiden sagen: ‚Wo ist ihr Gott? Vergilt unsern Nachbarn siebenfältig!“ 94: „Jahwe, Gott, des die Rache ist, erscheine! Wie lange sollen die Gottlosen prahlen: ‚Jahwe siehst nicht?‘“ 126: „Wenn Jahwe die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Bringe wieder unsere Gefangenen!“ — Wie lebensecht klingt das Alles, wenn man sich dabei die in 4 und 6 erzählte Geschichte Israels vor Augen hält.

11f. Anrufung Jahwes zur Rettung des Einzelnen: 22: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Die mich sehen, spotten mein. Der Bösen Rotte hat mich umringt. Eile, mir zu helfen! Dich will ich preisen in der Gemeinde. Jahwe herrscht unter den Heiden.“ 27: „Meine Widersacher müssen anlaufen und fallen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde!“ 64: „Behüte mein Leben vor dem Feinde! Gott wird sie plötzlich schießen. Der Gerechte wird sich Jahwes freuen.“ 88: „Ich habe keine Hilfe. Werden die Gestorbenen dir danken? Ich schreie zu dir, Jahwe!“ 120: „Errette meine Seele vor den Lügner! Ich halte Frieden. Sie fangen Krieg an.“ 142: „Sie legen mir Stricke. Errette mich vor meinen Verfolgern!“ 144: „Jahwe, meine Burg! Rette mich vor der Hand der Kinder der Fremde! Wohl dem Volk, des Gott Jahwe ist!“ — Dieser Satz hat ja nur Sinn, wenn man auch andere Götter als existierend annimmt.

11g. Beliebt ist die Gegenüberstellung der Gerechten und der Gottlosen. 1: „Jahwe kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.“ 11: „Die Gottlosen schießen die Frommen. Jahwe prüft die Frommen, haßt die Gottlosen.“ 26: „Ich wasche meine Hände in Unschuld. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern!“ 73: „Israel hat dennoch Gott zum Trost. Ich sah, daß es den Gottlosen wohl geht. Und ich bin geplagt täglich. Aber sie werden plötzlich zunichte. Dennoch bleibe ich stets bei dir.“ — Sein „dennoch“ gilt also unter der Voraussetzung, daß die Gottlosen schließlich doch zunichte werden. Den Gedanken einer dauernden Ungerechtigkeit in der Welt erträgt der Psalmist

offenbar nicht. Das wäre ihm wohl ein Widerspruch gegen die Idee vom Gott Israels. — 75: Ich will die Gewalt der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt der Gerechten erhöht werde." 112: „Der Fromme wird gesegnet sein. Sein Herz ist getrost, daß er seine Lust an seinen Feinden sieht. Der Gottlose wird vergehen." — Nicht ohne Selbstgerechtigkeit!

11h. Oft wird Jahwe direkt zur Vernichtung der Feinde aufgerufen. 6: „Errette meine Seele! Denn im Tode gedenkt man dein nicht. Es müssen alle meine Feinde zuschanden werden." 18: „Ich bin ohne Tadel. Du gibst meine Feinde in die Flucht. Gott, der mir Rache gibt." 35 + 40: „Erwache, Jahwe, eile mir zu helfen! Zuschanden müssen werden, die mir Übles gönnen." 54 + 55 + 56 + 58: „Hilf mir, Gott! Verstöre sie! Laß mein Auge an den Feinden seine Lust sehen! Der Tod übereile sie! Stoße sie hinunter! Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht." 137: Schon in 8d zitiert. 140+141 + 143: „Jahwe, errette mich vor den bösen Menschen. Das Unglück, das sie planen, müsse auf ihren Kopf fallen. Die Gottlosen müssen in ihr eigenes Netz fallen. Bringe um Alle, die mich ängstigen!" — Keine Ursache, hier das Fehlen einer Feindesliebe zu bemängeln. Es war ein gnadenloser Zustand für jene kleinen Völker untereinander und gegenüber den Weltreichen: Schlagen oder Geschlagenwerden. Daneben aber auch die Reflexion über die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, mit der wir unsere Übersicht begannen. — Sie kommt auch zum Ausdruck in dem Buche Hiob, wo die Ansicht, daß alles Unglück Strafe sei, zum Problem erhoben wird, — mit vielen Worten, ohne Lösung. 42,3 sagt Hiob: ‚was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe'. — Für unsere geschichtliche Betrachtung liegt diese Frage abseits. Interessant auch der „Prediger Salomo" mit seinem Skeptizismus: „Alles ist eitel und Haschen nach Wind."

12. Zusammenfassung

12a. Das AT enthält die Geschichte eines kleinen vorderasiatischen Volkes. Von der Landnahme unter Mose und Josua an lebte es in beständigem Kampf mit stammverwandten Nachbarn, bildete vorübergehend ein kleines Reich unter David, das aber gleich wieder zerfiel. Danach geriet es unter die Herrschaft der einander ablösenden Reiche der Assyrer (722), Babylonier (598), Perser (538), Diadochen (300—200—164), Römer (63). Und immer suchte es, wenn nicht seine Unabhängigkeit, so doch seine Nationalität zu behaupten. Ja es fühlte sich, mitten im Unglück, zur Weltherrschaft berufen. — Diese hohe Meinung von sich selbst, die, wenn nicht das Volk, so doch die führenden Schichten hatten, findet seinen Ausdruck in ihrer Gottesvorstellung: Mose hatte ihnen die Vorstellung von einem Gott Jahwe gegeben, der ausschließlich für Israel Sorge, der ihre Kämpfe führe. Und wenn sie Unglück trafe, so sei es nicht Ohnmacht des Gottes, sondern Strafe für Vernachlässigung des Jahwedienstes. Diese Fiktion des Mose hat jahrhundertlang die Geschicke Israels bestimmt. Beispiel für die Wirksamkeit einer Illusion. — Die Jahwepriesterschaft kam nicht immer durch mit dieser Auffassung. Meist hielt es das Volk, auch die Könige für geraten, sich auch an andere Götter zu wenden. Aber unermüdlich hielten die Propheten: Mose, Elia, Arnos, Jesaja I, Jeremia, Jesajall und Andere den Gedanken vom Nationalgott aufrecht. In der größten Not fand ihr Nationalgefühl Ausdruck in der Gestalt des Messias, des jeweils für bald erwarteten Erlösers von der Knechtschaft, des Weltherrschers aus dem Stamme Davids. — Und solche Weltherrschaftsidee, im Gewände einer Prophetie, wirkt dann in der Folge einfach durch ihr Bestehen dahin, daß man sie auch zu verwirklichen trachtet, auch wenn die Bemühungen immer wieder scheitern. Diese Idee und die vom Gott Israels und die von der Reinheit des Stammes prägt dann die ganze

Mentalität, die Geisteshaltung des Volkes. Sie macht es unassimilierbar, und oft verhaßt unter den Nachbarn, (6b) (Buch Esther), wie es Jedem geschieht, der eine Hegemonie, eine Oberherrschaft erstrebt.

12b. Daß im AT so viel von Gott die Rede ist, darf man nicht mißverstehen. Sich mit der Gottesidee auseinanderzusetzen, gilt heute als seelische Angelegenheit des Einzelnen. Damals war die Vorstellung von Göttern und Dämonen die selbstverständliche, gewissermaßen naturwissenschaftliche Erklärung aller Erscheinungen, auch der geschichtlichen Ereignisse, die man ja auch mit den Sternen in Zusammenhang brachte. Der Gott forderte Opfer und half „seinem" Volk; bei den Judäern nicht anders als bei den Nachbarn. — Und wenn es zB bei Jesaja II so aussieht, als ob dieser zur Vorstellung von einem Weltgott fortgeschritten sei, der auch die Heiden umfasse, so ist doch festzustellen, daß er auch bei Jesaja II stets „Gott Israels" heißt, er ist zwar mächtig über die Welt, sorgt aber nur für Israel. Und wenn schon ein Einzelner sich zu solcher höheren Auffassung erhoben hätte, so kamen doch gleich danach Serubabel, Esra, Nehemia, die die Umwohner vom Tempelbau abwiesen, die fremden Weiber vertrieben, und mit den Büchern Mose die enge Vorstellung vom Stammesgott brachten. Auch in den Psalmen ist Jahwe Gott Israels. Solange der Gott noch ein Volk bevorzugt, ist er noch nicht Weltgott. Es ist ein Mißverständnis, den Gott Jahwe des AT mit Gott schlichtweg zu identifizieren. Es kommt darauf an, was sich die Völker unter ihrer Gottheit vorstellten (2a). — So ist das AT kein Religionsbuch mit Fabeln für Kinder, sondern das Heldenepos eines kleinen Volkes voll nationaler Leidenschaft. Ihr Gott ist ihre Nation, die sich zur Herrschaft berufen fühlt. — Das AT ist nationalistisch, das NT individualistisch. Die Strafgerichte Jahwes treffen das Volk, das jüngste Gericht des NT den Einzelmenschen. Familie Vaterland Volk gibt es im NT nicht. Im AT gilt der Einzelmensch nichts.

12c. Die Theologen sehen im AT eine „Heilsgeschichte", die auf Jesus, den Christos, hinweise. Tatsächlich aber sind alle Schriften, die historischen und die Propheten, aus ihrer Zeit heraus vollkommen verständlich, und bedürfen keiner „allegorischen" Auslegung, wonach Anderes gemeint wäre, als gesagt wird. Es ist ein Mißverständnis, daß irgendeine Stelle im AT auf Jesus vorausweise. — Aber die Männer der neutestamentlichen Zeit lebten in diesen Schriften. Sie wußten sie auswendig. Aber die historische Beziehung war ihnen nicht gegenwärtig: I Petr 1,10—12: „Über diese Rettung der Seelen durch die Leiden des Christos sprachen die Propheten, denen durch den Geist des Christos enthüllt wurde, was nicht ihnen, sondern uns dienen sollte, was auch Engel gern wissen möchten." Sie bezogen Alles auf sich. Da fanden sie dann leicht Analogien und Zitate, und lasen da etwas hinein, woran die Verfasser der Schriften garnicht gedacht hatten. Ja, sie ließen sich durch Stellen aus dem AT in ihrer Vorstellung beeinflussen, zB durch III Mo 16 und Jesaja 53 zur Vorstellung vom Sühnetod. Insofern besteht eine literarische Abhängigkeit des NT vom AT. — Man kann auch nicht von Offenbarung oder Inspiration sprechen, bloß weil Mose und die anderen Propheten ihre Forderungen als Aussprüche Jahwes formulieren, um jeden Widerspruch abzuschlagen (3a).

12d. Wer von der zeitgeschichtlichen Einordnung nichts weiß, und einzelne Sätze aus dem Zusammenhang reißt, der kann aus ihnen Prophezeihungen auf einen Erlöser im paulinischen Sinne konstruieren. Betrachtet man aber diese Schriften in ihrem historischen Zusammenhang, so gewinnen diese Prophetengestalten Leben, nicht als Wahrsager, (das ist durch V Mo 18,10 ausdrücklich ausgeschlossen,) sondern als Politiker: geistreiche willenskräftige Männer, die die Not ihres Volkes empfinden und einen Ausweg suchen, Führer ihres Volkes, die ihm ins Ge-

wissen reden, ihm Ziele weisen, ihm Hoffnung erwecken. —Wer so diese Schriften liest mit dem Bewußtsein ihrer zeitgeschichtlichen Beziehungen, der hört darin echte Menschen sprechen in ihrer Not und in ihrem Hoffen. — Unter diesem historischen Gesichtspunkt gewinnen diese Bücher ein neues Interesse: Das ist doch immer das Anliegen, das wir haben, wenn wir ein gutes Buch lesen: den Menschen kennen zu lernen in seinem Denken, in seinem Wollen, und nicht zuletzt in den Gefühlen, den Affekten, die sein Tun begleiten. Dazu aber muß man wissen, vor welcher Aufgabe er stand, welches Ziel er sich setzte.

INHALT

dieser zweiten Folge

Entstehung und Entwicklung des Christentums

Überleitung: Rückblick und Programm . 1

III. Altes Testament

1. Mythen Legenden.....	2
2. Der Jahwekult.....	4
3. Von Mose bis zum Tempelbau.....	6
4. Das geteilte Reich bis zum Exil.....	8
5. Schrifttum.....	10
6. Vom Exil bis zur Römerherrschaft....	12
7. Propheten der Assyrerzeit	14
8. Propheten zur Zeit des Exils.....	17
9. Propheten am Ende des Exils.....	20
10. Propheten nach dem Exil.....	24
11. Die Psalmen	27
12. Zusammenfassung.....	30

IV. Jesus Urgemeinde Paulus

1. Ursprünge	32
2. Leben und Lehre	35
3. Messiasanspruch Tod Auferstehung...	40
4. Urgemeinde.....	45
5. Paulus.....	47
6. Paulus Briefe.....	51
7. Paulus Persönlichkeit.....	55
8. Späte Briefe Apokalypse.....	56

V. Römische Kaiserzeit Mittelalter Neuzeit

1. Hellenismus.....	59
2. Kaiserzeit Kirchenväter	63
3. Mittelalter Christianisierung.....	67
4. Gotik.....	72
5. Reformation.....	74
6. Aufklärung.....	78
7. Das naturwissenschaftliche Zeitalter..	81
8. Katholizismus.....	84
9. Deutungen der Gegenwart	86
10. Grundsätzliche Fragen.....	95
11. Zusammenfassung.....	99